

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 20.- M., monatlich 12.- M.  
Zwei ins Haus, voraus zahlbar. Post-  
bezug: Monatlich 12.- M., einjährig 120.- M.  
Einschließlich Postgebühren. Unter Kreuzband für  
Deutschland, Dänemark, das Saar- und  
Rheinland, sowie die ehemals deut-  
schen Gebiete Polens, Österreich,  
Ungarn und Rumänien 22.- M., für  
das übrige Ausland 24.- M. Voll-  
bestellungen nehmen an Österreich,  
Ungarn, Tschechien, Slowakei, Däne-  
mark, Holland, Belgien, Schweden  
und die Schweiz.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Koll und Fein“ der Unter-  
haltungsbeilage „Sonntags“ und der  
Beilage „Bildung und Wissenschaft“  
erscheint wöchentlich zweimal, Son-  
ntags und Freitags einmal.  
Telegraphen-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

**Anzeigenpreis:**  
Die Anzeigenpreise: Kompositionelle  
tarif 7.- M. „Kleine Anzeigen“  
das ist gedruckt Wort 3.- M. (zu-  
willing zwei getragene Worte), jedes  
weitere Wort 1.50 M. Stellenangebote  
und Stellenanzeigen das erste  
Wort 1.50 M., jedes weitere Wort  
1.- M. Worte über 15 Buchstaben  
zahlen für zwei Worte. Familien-An-  
zeigen für Abonnenten Seite 4.- M.  
Die Preise verstehen sich einschließlich  
Zerlegungsgeld.

Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im  
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-  
straße 3, abgegeben werden. Öffnet  
von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Redaktion Worinplan 15195-97  
Expedition Worinplan 11753-54

Sonntag, den 20. November 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-  
Abteilung Worinplan 11753-54

## Arbeiter, Angestellte, Frauen!

### Parteilgenossen!

Die wirtschaftlichen Folgen unserer erdrückenden Repara-  
tionsverpflichtungen, verschärft durch ein gewissen-  
loses Wucherer- und Spekulantentum, lassen eine neue  
ungeheure Teuerungswelle über uns hereinströmen. Sprung-  
haft gehen die Preise für die notwendigsten Lebensmittel und Be-  
darfsartikel von Tag zu Tag in die Höhe, keine Lohnbewegung  
kann hiermit Schritt halten. Soll nicht das gesamte arbeitende  
Volk in immer unerträglicheres Elend versinken, so müssen die  
Regierungen den härtesten Kampf gegen Wucher- und Börsen-  
spekulation ungesäumt aufnehmen. Die Befreiung unserer  
Finanzen, die Befreiung des Marktes, die Erfüllung unserer Ver-  
pflichtungen aus dem Friedensultimatum ist nur möglich bei schnell-  
ster Durchführung der geplanten Steuererhebung unter gerechter  
Belastung der zahlungsfähigen Bevölkerung und der rücksichts-  
losen Verwirklichung des Gedankens der Erfassung der Sach-  
werte zugunsten des Reiches. Mit allen geeigneten  
Mitteln wird hierbei die Sozialdemokratische Partei jeden Ver-  
such, die im Besitz des Reichs, der Länder und der Gemeinden be-  
findlichen Betriebe dem Privateigentum auszuliefern, bekämpfen.

Eine Anpassung der Löhne und Gehälter an die Teuerungswel-  
tenverhältnisse muß erfolgen, eventuell durch gesetzgeberisches Eingreifen  
des Reiches. Die Gewerkschaften müssen von uns zu höchster  
Kampfkraft gefaßt werden. Zerstückelnden, disziplin-  
widrigen Sonderaktionen einzelner Gruppen  
oder Betriebe muß die klassenbewußte Arbeiter-  
und Angestelltenchaft energisch entgegengetreten.  
Leider sind schon wieder unheilvolle Kräfte am Werk,  
um die steigende Not weiter Volkstreu vor den Karren einer be-  
stimmten Partei zu spannen. Plünderungen von Eiden in ver-  
schiedenen Stadtteilen, die offenbar planmäßig organisiert sind,  
zeigen das Wirken von Kollpfeilern aus den Reihen der KPD, allzu-  
deutlich. Diese Plünderungen können das Elend nicht mindern; sie  
sind nur geeignet, den Wirrwarr auf dem Lebensmittelmarkt noch  
zu vergrößern, dem berufsmäßigen Verbrechertum willkommenen  
„Arbeits“gelegenheit zu geben und ehrliche, irreführte Arbeiter in  
namloses Unglück zu stürzen. Solchen Aktionen durch Auf-

klärung der Arbeiterschaft entgegenzuwirken ist unsere  
Pflicht.

Eine neue Belegung ihrer schon sehr stark eingescorenen Agi-  
tation suchen jetzt die Kommunisten auch aus dem Hunger-  
streik der Gefangenen in der Strafanstalt Lichtenburg bei Torgau  
zu ziehen. Nach den eigenen Angaben der Kommunisten haben diese  
130 aus dem mitteldeutschen Kommunistaufstand Verurteilten  
keine Klagen über die Behandlung usw., sondern sie wollen  
durch den Hungerstreik ihre Freilassung erzwingen. Die Kommunisten  
fordern darüber hinaus die Freilassung aller sogenannten „poli-  
tischen“ Gefangenen (Mag Holz usw.). Die Sozialdemokratie hat  
sich sofort nach Abschluß der Prozesse aus dem mitteldeutschen Putsch  
eine Nachprüfung der Urteile der Sondergerichte gefordert, und diese  
ist auch geschehen. In Hunderten von Fällen wirklicher politi-  
scher Vergehen ist völlige Begnadigung oder teilweiser  
Straferlaß erfolgt. Wir fordern, daß jetzt die Reichsjustizver-  
waltung alles tut, um Leben und Gesundheit der Gefangenen zu  
erhalten. Ihre Freilassung kann aber nur auf dem Wege der nach-  
maligen Nachprüfung der Urteile durch das Reich erfolgen. Wie  
fordern, daß diese Nachprüfung sofort vorge-  
nommen wird.

Die Kommunisten versuchen, über diesen Konflikt wieder ein-  
mal die „Einheitsfront des Proletariats“ herzustellen. In ver-  
schiedenen Betriebsräten haben sie Beschlüsse im Sinne ihrer Forde-  
rung durchgesetzt, denen auch von einzelnen Anhängern unserer  
Partei zugestimmt sein soll. Der kommunistischen Partei, deren  
politische Politik allein die Verantwortung für das Unglück der  
Lichtenburger Gefangenen trägt, steht es schlecht an, mit diesem Un-  
glück politische Geschäfte machen zu wollen. Wir erwarten, daß  
unsere Parteilgenossen dieses Spiel durchschauen und sich nicht in den  
Dienst dieser schamlosen Agitation stellen lassen werden.

Parteilgenossen! Augen auf! Laßt Euch nicht  
mihbrauchen. Die früheren Spuren der Kommunisten schrecken.

Die Arbeiterschaft wird sehr bald ihre ganze Kraft für ihre  
wirklichen Lebensinteressen, zur Durchsetzung ihrer politischen und  
wirtschaftlichen Forderungen einsehen müssen.

Der Vorstand des Bezirksverbandes Berlin der SPD.

## Linksradikale Aktionslust.

Lichtenburg in den Parlamenten.

Reichstag und Landtag waren gestern der Schauplatz von  
Sturmzügen. In beiden Häusern handelte es sich um  
die Forderung der Kommunisten auf sofortige Haftentlassung  
der in der Strafanstalt Lichtenburg bei Torgau in  
Hungerstreik getretenen Häftlinge, die infolge der  
mitteldeutschen Märzunruhen zu Freiheitsstrafen verurteilt  
worden sind.

Am heutigen Sonntag werden sich Kommissionen sowohl  
des Reichstags wie des Landtags nach Lichtenburg begeben,  
um die dortigen Zustände zu untersuchen. Als Ergebnis ist  
zu erwarten, daß die zeitweilige Entlassung von Häftlingen  
verfügt werden wird, die durch den Hungerstreik erkrankt sind  
oder deren Familien sich in Not befinden. Außerdem ist die  
Nachprüfung der wegen der Märzunruhen gefällten Urteile  
noch nicht abgeschlossen, so daß ein Teil der Lichtenburger  
Häftlinge wohl noch vor Abbüßung ihrer Gesamtstrafe in  
Freiheit gesetzt werden dürfte.

Ein Teil der Häftlinge hat übrigens den Hungerstreik  
schon wieder aufgegeben.

So liegen die Dinge positiv. Abgelehnt worden ist  
im Reichstag — im Landtag verhinderte der Kommunisten-  
skandal jede Debatte — die sofortige Haftentlassung aller,  
die in den Hungerstreik getreten sind. Der Reichsjustizminister  
Genosse Dr. Radbruch begründete diese Ablehnung damit,  
daß das von den Kommunisten geforderte Verfahren den Aus-  
bruch von Hungerstreiks in allen Strafanstalten zur Folge  
haben würde. Er nahm damit einen Standpunkt ein, den  
jeder russisch-kommunistische Sowjetregierer, jeder unabhängige  
Minister in Sachsen, Thüringen, Braunschweig teilen wird.  
Wenn die Einstellung der Nahrungsmittelaufnahme als Grund  
für die Haftentlassung anerkannt wird, dann hört eben jede  
Möglichkeit eines Strafvollzugs auf.

Unter den Leuten, die aus Anlaß der Märzunruhen in  
Mitteldeutschland verurteilt wurden, befinden sich zweifellos  
Elemente, denen man zuviel Ehre antut, wenn man sie als  
„politische Verbrecher“ anpricht. Auf der anderen Seite be-  
finden sich aber unter ihnen auch ehrliche Arbeiter, Familien-  
väter, die sich in ihrer belagerten politischen Unwissen-  
heit einreden ließen, es handle sich in Mitteldeutschland um  
einen „Klassenkampf des Proletariats“. Sie erfuhren später  
von dem früheren Führer der Kommunisten, Dr. Paul Levi,  
selbst, daß sie Opfer eines verbrecherischen Parteimanövers  
geworden waren, das der putschistische Flügel der Kommu-  
nisten gegen das dringende Abwaten aller besonnenen Führer  
unternommen hatte. Mit diesen Opfern der linkskommuni-  
stischen Heße hat die Sozialdemokratische Partei das größte  
Mitgefühl, sie hat alles getan und wird weiter alles tun, um  
ihre Los zu erleichtern.

Den Kommunisten im Reichstag und im Landtag kam es  
aber nicht darauf an, jenen Opfern einer gewissenlosen Politik  
zu helfen. Für sie handelte es sich lediglich darum, einen  
parlamentarischen Ueberfall auf die Sozial-  
demokratische Partei zu inszenieren, bei dem ihnen der  
politisch minder intelligente Teil der Unabhängigen kräftig  
Beistand leistete. Genosse Radbruch, der sein Amt aus Ideali-  
smus übernommen hat, in der Absicht, im Zukunftswesen für  
mehr Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu wirken — die  
Kommunisten und Unabhängigen wissen das selber ganz  
genau — wurde zum Ziel der albernsten und schmutzigsten  
Beschimpfungen. Es war ein Spektakelstück zum Erbrechen, was  
da aufgeführt wurde. Glückliche Leute gab es dabei nur auf  
der äußersten Linken und auf der äußersten Rechten. Auf der  
äußersten Linken jubelte man, weil es gelungen war, SPD,  
und USP, kräftig gegeneinander aufzubringen, auf der  
äußersten Rechten genoß man aber wieder einmal mit Be-  
hagen das erwünschte Schauspiel, wie die Arbeiterparteien  
aufeinander losgingen.

Wenn die Kommunisten die Arbeiterzerstückelung be-  
treiben, so wundert das keinen, das ist schließlich ihr Geschäft.  
Unverantwortlich aber war das Verhalten  
der Unabhängigen, über das es in der sozialdemo-  
kratischen Reichstagsaktion nur eine Stimme der Entrüstung  
gab. Die Unabhängigen müssen schließlich wissen, was sie  
wollen. Wenn sie den Rücktritt des Genossen Radbruch  
wollen, so können sie ihn haben, und wenn sie den Sturz der  
Regierung Wirth wollen, können sie ihn auch haben. Die  
Sozialdemokratische Partei wird sich das auf die Dauer nicht  
fallen lassen, daß sie im Einverständnis mit den Unabhän-  
gigen alles tut, um als Regierungspartei Arbeiterinter-  
essen zu vertreten und dafür Tiraden über ihren „Arbeiter-  
verrat“ an den Kopf geworfen bekommt. Sie ist gerne bereit,  
weiter zu wirken wie bisher, aber eine Politik mit doppeltem  
Boden auf ihre Kosten und zum Schaden der Arbeiterklasse  
wird sie sich nicht gefallen lassen. Lieber wird sie durch ihren  
Austritt aus der Reichsregierung eine Situation  
herbeiführen, in der die Arbeiterwähler selbst ent-  
scheiden können, welche Politik eigentlich getrieben werden soll.

Es ist eine sehr ernste Frage, ob das, was wir gestern  
sahen, nur ein übles Zwischenspiel bleiben oder ob es

## Generalstreik gegen den Krieg.

Am Dienstag, den 15., und Mittwoch, den 16. November, fand  
in Amsterdam, wie wir bereits kurz berichteten, eine vom Bureau  
des Internationalen Gewerkschaftsbundes einberufene und geleitete  
internationale Konferenz von Vertretern der interna-  
tionalen Berufssekretariate der Transport-, Berg- und Metallarbeiter  
statt. Die Konferenz besprach die Weltlage mit besonderer Berück-  
sichtigung der aufs neue drohenden Kriegsgefahr. Sowohl in  
bezug auf die Auffassungen über die allgemeine Weltlage als auch  
hinsichtlich der Bekämpfung der Reaktion und des Militarismus so-  
wie der gegen weitere Kriege zu treffenden Maßnahmen bestand  
unter allen Delegierten Einstimmigkeit.

Es wurde ein provisorisches Komitee gebildet, das bis zu dem  
im April 1922 in Rom stattfindenden internationalen Kongress des  
Internationalen Gewerkschaftsbundes speziell mit der Leitung der  
antimilitaristischen Propaganda und Aktion

betraut ist. Außer den Mitgliedern des Bureaus des Internatio-  
nalen Gewerkschaftsbundes wurden in dieses Komitee je ein Dele-  
gierter der anwesenden Berufssekretariate gewählt. Dem Komitee  
wurde die Vollmacht erteilt, bis zum nächsten Kongress alle notwen-  
digen Maßnahmen zur Bekämpfung des Militarismus und zur Ver-  
hinderung eines neuen Krieges zu treffen.

Ferner wurde beschlossen, daß neben der Organisierung des  
Widerstandes der Arbeiterklasse gegen Reaktion und Militarismus  
auch der gemeinsame internationale Kampf gegen die infolge der  
wirtschaftlichen Depression immer mehr um sich greifende Verschlechte-  
rung der Arbeitsbedingungen der Arbeiter aller Länder aufgenom-  
men werden soll. Das Bureau des Internationalen Gewerkschafts-  
bundes wurde eingeladen, auch die Maßnahmen zur Lösung dieser  
Frage für den im April nächsten Jahres in Rom abzuhaltenden  
Internationalen Kongress vorzubereiten, so daß dieser Kongress dies-  
bezügliche definitive Beschlüsse fassen kann.

Die Auffassungen und Beschlüsse der Konferenz wurden in  
drei Resolutionen niedergelegt.

### Krieg dem Kriege!

In der ersten Resolution heißt es: „In Anbetracht der Tatsache,  
daß die reaktionären und militaristischen Bestrebungen in der ganzen  
Welt im Zunehmen sind und ein neuer Krieg unabweislich ist, wenn  
nicht die Arbeiterklasse aller Länder in voller Einheit  
und Einmütigkeit Front macht gegen die von der kapitalistischen  
Klasse drohende Gefahr, richtet die Konferenz an die Arbeiter aller  
Länder den dringenden Appell, neben dem gegen die Verschlechterung  
der Arbeitsbedingungen gerichteten Abwehrkampf ihre Aufmerksamkeit  
und alle ihre Energie vor allem der Bekämpfung des  
Kapitalismus selbst und dem mit ihm untrennlich verbundenen  
Militarismus zuzuwenden.“

Mit Berufung auf die von den Internationalen Arbeiterkongressen  
angenommenen diesbezüglichen Resolutionen erwartet die Konfe-  
renz von allen dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlos-  
senen Organisationen, daß sie in ihrem eigenen Lande und unter

den eigenen Berufsgenossen stärker und mit größerem Nachdruck als  
je die Propaganda und Aktion gegen den Militarismus und für die  
allgemeine Abrüstung führen werden.

Im Hinblick auf diesen Zweck appelliert die Konferenz an die  
Arbeiter aller Länder, sich zu einer Macht zusammenzuschließen, die  
imstande ist, im Falle drohender Kriegsgefahr, unter der Leitung des  
Internationalen Gewerkschaftsbundes, durch sofortige Proklamation  
des internationalen Generalstreiks den Ausbruch des  
Krieges zu verhindern.

In Erwägung der Tatsache, daß ein Krieg ohne das Funktio-  
nieren der Transportbetriebe, des Bergbaues und der  
Metallindustrie nicht geführt werden kann, ist die Konferenz  
der Meinung, daß es in erster Linie Pflicht der Arbeiter dieser  
Industriegruppen ist, die Propaganda gegen Reaktion und Militarismus  
unter dem ganzen Aufgebot ihrer Kräfte zu führen und ihre  
ganze wirtschaftliche Macht aufzubringen, um eine Wiederholung der  
Menschenschlächtere in der Welt zu verhindern.“

### Vereinigt Euch!

Die zweite Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die am 15. und  
16. November 1921 in Amsterdam tagende Konferenz des Bureaus  
des Internationalen Gewerkschaftsbundes, mit Delegierten der in-  
ternationalen Sekretariate der Transportarbeiter, Bergarbeiter und  
Metallarbeiter, die im Namen von 24 Millionen organi-  
sierten Arbeitern spricht, richtet einen dringenden Aufruf  
an alle Organisationen, die bereit sind, Krieg und Militarismus  
tatsächlich zu bekämpfen; sie fordert sie auf, zur Verhütung  
eines neuen Weltkrieges alle ihre Kräfte mit denjenigen der organi-  
sierten Arbeiter zu vereinigen.“

Die Konferenz wendet sich besonders an die Millionen von  
Frauen und Müttern, deren Männer und Söhne in einem  
neuen Krieg ihr Leben lassen müssen. Sie fordert sie auf, sich zu  
organisieren und Schulter an Schulter mit den im Inter-  
nationalen Gewerkschaftsbund organisierten Arbeitern den Militari-  
smus zu bekämpfen und einen neuen Krieg unmöglich zu machen.“

### Der Generalstab der Friedensfreunde.

Die dritte Resolution beschäftigt sich mit der Frage eines Zu-  
sammengehens der in dem Internationalen Gewerkschaftsbund  
zusammengeschlossenen Arbeiter mit den anderen in Betracht  
kommenden Organisationen, um im Falle eines drohen-  
den Krieges den Generalstreik zu proklamieren und durchzuführen.  
Die definitive Maßregelung wird der im April 1922 in Rom zu-  
sammentretende internationale Konferenz zu beraten haben. Bis dahin  
beschließt die Amsterdamer Konferenz die Schaffung eines  
provisorischen internationalen Komitees, bestehend  
aus dem Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes und je  
einem Vertreter der drei internationalen Sekretariate der Trans-  
portarbeiter, Bergarbeiter und Metallarbeiter. Dieses Komitee soll  
bis zum nächsten Internationalen Kongress alle für die Bekämp-  
fung der drohenden Kriegsgefahr notwendigen Maßnahmen treffen.



der Anfang zu einer neuen Entwicklung der Dinge werden soll. Die Unabhängigen haben sich schon einmal von den Kommunisten führen lassen, das ist ihnen bitter schlecht bekommen, und — was noch viel schlimmer ist — es hat unendlich viel Unglück über die Arbeiter gebracht. In der letzten Zeit haben es Millionen von Arbeitern lebhaft begrüßt, daß sich das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Unabhängigen bessere und die Frucht der Einigung langsam, vielen zu langsam, heranzureifen schien. Wenn die Unabhängigen das jetzt wieder zerklüftet würden, so würden sie dafür den Beifall der Arbeitermassen nicht finden.

Es ist sehr leicht, in Versammlungen und Betrieben die Sympathie mit politischen Häftlingen wachzurufen, in ihrem Interesse unmögliche Forderungen zu stellen und diejenigen, die diese Forderungen nicht erfüllen können, zu beschimpfen. Aber solche Augenblicksstimmungen werden sich sehr rasch verflüchtigen, wenn die Arbeiter der Sache etwas tiefer auf den Grund gehen. Dann werden sie sehr bald erkennen, daß die Sozialdemokratische Partei alles in ihren Kräften Stehende tut, um die schweren Hindernisse zu überwinden, die einer gerechten Justiz und Rechtspflege im Wege stehen, während es den anderen nur darauf ankommt, durch einen Ueberstich von Scheinradikalismus Uneinigkeit in die Arbeitermassen hineinzubringen.

Die Kommunisten haben umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um das Spiel, das sie am Sonnabend in den beiden Parlamenten kunstvoll aufgezogen hatten, in den Parteien weiterzuführen. Wir erwarten aber gerade von den gestrigen Vorgängen im Reichstag und Landtag, daß durch sie dieses Spiel vereitelt werden wird, weil dort die Absichten der Regisseure doch zu klar zutage traten. Die Leute, die im Landtag mit Wassergläsern schmeißten, und die im Reichstag die Aufforderung, auf Mittel der Gewalt zu verzichten, mit wüstem Reden antworteten, sind nicht die Apostel der reinen Gerechtigkeit. Und sie, die unter dem Vorwand, sie wollten „die Einheitsfront des Proletariats“ herstellen, jeden Anstoß zu einer wirklichen Einigung planmäßig zu vernichten suchen, sind auch nicht die wahren Vertreter der Interessen des Proletariats! Ihnen überall mit der größten Entschiedenheit entgegenzutreten, ist Pflicht.

Die Zeiten sind ernst. Sie fordern die Einigkeit der Arbeiter. Aber diese Einigkeit wird nicht hergestellt werden im Kampf gegen die Sozialdemokratische Partei, die sich noch in allen Stürmen als die stärkste, geschlossenste und zielklarste Arbeiterpartei erwiesen hat. Sie wird nicht hergestellt werden von den Kommunisten, die in drei kleine, kleinere und kleinste Gruppen zerfallen, und auch nicht von dem linken Flügel der zusammenschmelzenden USB. Sie kann sich nur vollziehen durch ein verständiges Zusammenarbeiten der Sozialdemokratie und der Unabhängigen, oder, wenn dieses Zusammenwirken von Wirrtöpfen wie Ledebour und Crispian verhindert wird, durch die Sozialdemokratie allein.

Die Leute, die in Lichtenburg als Opfer der gewissenlosen kommunistischen Märaktion hühen müssen, sind bedauerenswert, und die Sozialdemokraten werden für sie tun, was sie tun können. Aber sie wollen noch ein weiteres tun: sie wollen nach Kräften dafür sorgen, daß es nicht noch mehr solche Opfer gibt. Darum bekämpfen sie die „Aktion“, die gestern im Reichstag und Landtag von den Kommunisten zum Zweck der Arbeiterzerfplitterung und gegenseitigen Verhetzung eingeleitet worden ist, und werden sie weiter bekämpfen.

## Teilweise Beilegung des Hungerstreiks.

Wie die B.S.-Korr. hört, scheint unter den Kommunisten, die in den Hungerstreik getreten sind, eine ruhigere Auffassung Platz gegriffen zu haben. Ein Teil der Leute wurde infolge übergrößer Schwäche ins Lazarett übergeführt, da die überwachen den Ärzte Lebensgefahr für vorliegend erachteten. Den vorrätigen Bemühungen des Direktors der Anstalt, der Kommissäre, der Justizministerien und der Ärzte ist es denn auch gelungen, die ins Lazarett übergeführten Kommunisten zu veranlassen, frei-

willig Nahrung zu sich zu nehmen. Der Zustand der Kranken gibt zu Beunruhigungen keinen Anlaß. Die von anderer Seite ausgestreute Behauptung, daß eine Anzahl von Kommunisten infolge des Hungerstreiks bereits dem Tode nahe sei, entspricht keineswegs den Tatsachen. Man hofft, daß durch das Eingreifen der Landtagskommission der Konflikt in der Strafanstalt endgültig behoben werden wird.

In der Angelegenheit des Lichtenburger Hungerstreiks verhandelten am Sonnabend Vertreter der Berliner Großbetriebe mit dem Justizminister Radbruch. Der Justizminister erklärte, daß er bereit sei, die Gnadengesuche wohlwollend zu prüfen. Eine Haftaussetzung könnte er dem Druck der Demonstration nicht zugehen, da sonst dies Beispiel allenthalben Nachahmung finden würde. Er ließ aber durchblicken, daß nach Beilegung des Konflikts eine Haftaussetzung eventuell in Frage kommen würde. Für erhöhte Zuwendungen an die Familien der Inhaftierten sei er leider nicht zuständig. Die Schutzpolizei sei nur eingesetzt worden, um das geschulte Personal zu ersetzen, das zur Beobachtung der im Hungerstreik Befindlichen hinzugezogen sei.

## Regierung und Reparationskommission.

Die Reise der Reparationskommission nach Berlin entsprang der Sorge um die Aufbringung der nächsten Reparationsraten. Wie wir dazu von unterrichteter Seite hören, wurde der ursprünglich aufgestellte Zahlungsplan dadurch zunichte, daß die Anfangs vorgesehenen Sachleistungen weniger in Anspruch genommen wurden als man erwartete und daß ferner infolge des Sturzes der Valuta die Sachleistungen zu einem erheblich geringeren Wert angerechnet wurden. Das war insbesondere bei der Kohle der Fall. Der Umfang der für die nächste Rate zur Verfügung stehenden Mittel läßt sich noch nicht übersehen. Bei den Verhandlungen mit der Reparationskommission fand eine Reihe von Einzelbesprechungen statt, in denen wichtige Fragen erörtert wurden.

Ueber den vorläufigen Abschluß der Verhandlungen zwischen dem Reich und der Reparationskommission verbreitet die deutsche Regierung mit dem Garantiekomitee Ende September und Anfang Oktober war die Reparationskommission nach Berlin gekommen, um die Frage zu prüfen, in welcher Weise die nächsten Zahlungen nach dem Ultimatum von London bewirkt werden könnten. In den Besprechungen mit Vertretern der deutschen Regierung hat sie die Forderung aufgestellt, daß diese Zahlungen nötigenfalls durch Inanspruchnahme ausländischer Kredite bewirkt werden müßten. Der Reichsanwalt hat am Sonnabend der Reparationskommission vor ihrer Abreise das folgende Schreiben übergeben:

„Die deutsche Regierung geht davon aus, daß es an und für sich nicht dem Sinne der Bestimmungen des Zahlungsplanes von London entspricht, zur Aufbringung der Jahresannuitäten zu dem Mittel des Kredits greifen. Sie ist aber, um einen Beweis ihres guten Willens zu geben, bereit, eine solche Kreditoperation vorzunehmen. Für die Frage, unter welchen Bedingungen ein Kredit angenommen werden würde, kommt es in erster Linie auf die Vor schläge desjenigen an, der das Geld herleihen soll. Die deutsche Regierung ist bereit und hat auch bereits Schritte getan, um sich einen Kredit zu verschaffen. Sie bittet die Reparationskommission, sie hierbei unterstützen zu wollen. Sie fühlt sich jedoch verpflichtet, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß für die Zeit der Rückzahlung des Kredits eine außerordentlich schwierige Lage mit Rücksicht auf die sonstigen Verpflichtungen des Reichs entstehen wird und sie erwartet von der Reparationskommission, daß sie dieser besonderen Lage Rechnung tragen wird.“

Dieser Wunsch der Reichsregierung ist um so begründeter, als gerade das Kabinett Wirth die beste Gewähr dafür gibt, eine Erfüllungspolitik bis zur Grenze des Möglichen zu betreiben. Die Reparationskommission hat Gelegenheit gehabt, sich persönlich zu überzeugen, mit welchen Schwierig-

keiten die Aufbringung der notwendigen Steuern und insbesondere die Beschaffung der Devisen verknüpft ist. Sie hat vor allem auch den Eindruck gewinnen können, daß durch eine rigorose Reparationspolitik die Leistungsfähigkeit Deutschlands nur vermindert anstatt erhöht wird. Zieht sie daraus die Lehre, daß bei den künftigen Reparationsraten auf die schwierigen innerpolitischen Verhältnisse in höherem Maße als bisher Rücksicht genommen werden muß, so wäre damit schon der Anfang zu einer Verständigung gegeben, die die größten Härten der Goldzahlungen beiseite räumen kann.

## Industrie und Kredithilfe.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt: Die rechtsgerichtete Presse, die sich in der letzten Woche als wirksames Werkzeug der Industrie bei der Propaganda für die Entlastung der Eisenbahn heroorat, sucht jetzt den Anschein zu erwecken, als wenn die Industriellen sich mit der Absicht trügen, die von ihnen angebotene Kreditaktion, die später zu einer Erpresseraktion wurde, ohne Aufrechterhaltung ihrer ursprünglichen Forderungen durchzuführen. Das Schreiben an den Kanzler wird nämlich ohne Grund dahin gedeutet, daß eine Verständigung nahe bevorsteht, daß vor allem die Industriellen alles tun, um diese Verständigung zu einem endgültigen Abschluß zu bringen. Man spekuliert also auch hier wieder auf die Indifferenz großer Volksteile, sucht sich in gutes Licht zu setzen, um dann später sagen zu können, die Regierung ist schuld, wie der Regierung an jedem Ereignis und Vorfall die Schuld zugeschoben wird. Diese durchsichtige Absicht der Industriellen muß frühzeitig durchkreuzt werden. Wir stellen deshalb fest, daß von einem Verständigungs schreiben der Industrie keineswegs gesprochen werden kann, sondern daß die Herren um Stinnes sich lediglich bereit erklärt, die Kredithilfe zu organisieren; sie verzichteten keineswegs auf ihre bisherigen Bedingungen und nicht nur auf Entlastung der Eisenbahnen, sondern auch die weiteren bekannten Forderungen, die in dem Schreiben vom 4. November an die Reichsregierung zum Ausdruck kommen, werden aufrechterhalten. Die Industriellen überreichten ihr Erpresserangebot dem Reichskanzler nochmals in unverbesselter Auflage.

Auch der nichtswürdige Hinweis, daß Herr Stinnes sich nach London begeben habe, um in englischen Finanzkreisen für Kredite zu werben, beruht auf der bereits gekennzeichneten Taktik. Wir vermuten das gerade Gegenteil und nehmen begründeterweise an, daß Herr Stinnes, der sich als eifrigster Gegner der Kreditbeschaffung in den Beratungen der Industrie hervorgetan hat, alles unternimmt, um die etwaigen Kreditgeber zu warnen. Keineswegs hat Herr Stinnes, wie gemeldet wird, bei den letzten Verhandlungen des Reichsverbandes der Industrie einen vermittelnden Standpunkt eingenommen. Stinnes war und ist der größte Scharfmacher und das Erpresserangebot entstammt seinem Geiste. Alle gegenteiligen Meldungen beruhen auf Unwahrheit.

Die Stellungnahme der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zu den Forderungen der Industrie und somit zu dem neuesten Schreiben der Industriellen an den Reichskanzler ist bekannt. Keineswegs werden Partei und Gewerkschaften den Wünschen der Industriellen entsprechen. Sie werden im Gegenteil kein Mittel scheuen, um den Versuch der Industrie, die Rote der Vaterlandes auszunutzen, unmöglich zu machen.

## Die „erregte“ Hundertschaft z. b. V.

Eine Berliner Nachrichtenstelle weiß über große Erregung der Hundertschaft z. b. V. wegen ihrer Auflösung zu berichten. Dazu erfahren die B.P.R. an ausländiger Stelle, daß von einer Erregung der Beamtenschaft der aufgelösten Hundertschaft z. b. V. keine Rede sei. Man hat sich in allen Kreisen der Beamtenschaft der Einsicht nicht verschließen können, daß eine Auflösung der Hundertschaft in Anbetracht der zutage tretenden Mißstände durchaus notwendig gewesen sei. Wenn die Auflösung der Hundertschaft z. b. V. nicht schon früher erfolgt ist, so deshalb, weil der preußische Minister des Innern, der für eine Auflösung zuständig ist, erst die Verhandlungen in dem gegen Angehörige der Hundertschaft z. b. V. angestrebten Prozeß zum Abschluß gelangen lassen wollte.

## Tragik.

Von Hans Bauer.

Die Gesellschaft war auf das Thema Tragische Konflikte gekommen. Es wurde die Reihe herum erzählt.

Die Amatorin gab etwas aus ihrem eigenen Leben zum Besten. Der Arzt hatte durch seine Praxis mancherlei Einblicke in menschliche Seelenzustände bekommen, der Profurist schilderte den traurigen Fall eines früheren Beamten, der sich vor fünf Jahren das Leben genommen hatte, weil ihm Verfehlungen nachgewiesen worden waren.

Dann berichtete der Buchhändler: „Mir wird ein Ergebnis nie aus dem Gedächtnis schwinden, das einen betraf, der mir völlig fremd war und in dessen Lebenskreis ich nur durch dieses Begebnis eintrat. Was diesem geschah, das ist so dumm — so hundsverrückt dumm, daß es eben deshalb in einem diesfälligen Sinne mir als so etwas wie Gipfelpunkt menschlicher Tragik erscheint.“

Stellen Sie sich vor: Ich gehe eines Tages auf der Straße. Zwanzig Schritte vor mir läuft ein Mann. Wie er an einer Straßengrenzung angelangt ist, stößt sein Schritt ein wenig und er wendet den Kopf nach dem jenseitigen Straßenufer. Das geschieht so auffällig, daß ich im Weiterschreiten auch meine Augen der Blickrichtung des Fremden folgen lasse. Ich schaue also nach drüben und sehe als einziges Objekt, das einer gewissen Aufmerksamkeit wert ist, ein Mädchen schlendern. Ein hübsches, niedliches Ding mit kurzem Röschchen. Ubal! Denk ich so nebenher. Die sieht ihm in die Augen. Und ich kann das verstehen und lächle leise und werse — das will ich gern bedenken, meine Herrschaften! — sogar noch einen zweiten Blick nach der lieblichen Bassantin, der sich sozusagen selbständig gemacht hat und nicht nur das Produkt der Reugier nach dem Objekt des Interesses jenes Herrn ist. Immerhin beirrt mich der erfreuliche Anblick keineswegs so wie diesen.

Ich laufe weiter, während der Fremde jetzt mitten auf der Straße stehen geblieben ist und wohl darüber nachdenkt, ob er nachsteigen soll oder nicht. Plötzlich entschließt er sich energisch, kehrt, keinen Blick von dem Mädchen lassend, mit einem Ruck schnell um und läuft, in seiner Unachtsamkeit auf die Dinge ringsum, direkt in ein Auto hinein. Ein Radfahrer fährt. Ein Körper plumpst. Ein Aufschrei schrillt. Leute eilen herzu. Blutbeludelt liegt der Fremde. Auch ich hübe instinktiv, als könnte ich das Unglück noch abwehren, schnell an die Unfallstelle und bin behilflich, den schwer Verletzten in das nächste Café zu tragen. Währenddessen luge ich noch einmal nach dem mittelbaren Anlaß des schrecklichen Ereignisses, dem jungen Mädchen. Sie ist nun schon an der nächsten Straßenecke und weicht nicht, was in ihrem Rücken vorgefallen ist. Sie geht weiter. Ohne sich umzusehen. Einen Augenblick ist es mir, als müßte ich rufen: Dort! Dort! Das Mädchen! Fast es! Klage es an! Sie ist die Schuldige! Sie trägt die Verantwortung! — Dann sehe ich ein, daß das Unstun ist. Sie ahnt nicht, was hinter

ihm geschah. Jetzt biegt sie in eine Seitenstraße und entwischt meinem Auge vollends.

Eine Viertelstunde später stellt es sich, auf der Sanitätswache heraus, daß der schwer Verletzte, der übrigens zwei Tage später im Krankenhaus starb, ein kleiner Beamter namens Willard ist und in der Parkstraße wohnt. Ich fühle mich verpflichtet, mich um seine Leute zu kümmern. Eben deshalb, weil ich, als einziger wohl, den letzten Grund des Unglücks kenne. Ich übernehme deshalb das Amt der Benachrichtigung.

Nachmittags gegen 3 Uhr klingelt ich in der Parkstraße an der Wohnungstür der Familie Willard. Ein Kind öffnet mir. Ich verlange die Mutter zu sprechen. Die Mutter liege krank im Bett. Ich müsse sie trotzdem sprechen. Das Kind führt mich in ein Zimmer. Ich sehe eine schmalwangige, blasse Frau, unendlich traurige Augen auf mich richten. Ich teile mit. Sie kann sich nicht lösen. Schluchzt und schluchzt und wird, wie sie wieder schluchzt, von einem schrecklichen Husten befallen, einem Schwindluchthusten, der sogar das Schluchzen verstopft.

Und nun bedenken Sie, meine Herrschaften, die Linie, die von dem Husten der Frau zu dem Tod ihres Mannes führte. Denn nicht wahr: Jenes Umdehnen nach dem Mädchen, die Begehrnis nach der anderen hatte doch schließlich einen Grund! Und bedenken Sie das hundsverrückt Groteske: die Beziehung, in der jenes Mädchen zu der kranken Witwe steht.“

Der Buchhändler schwieg. Er schien noch etwas sagen zu wollen, konnte es aber wohl nicht in Worte prägen.

Die Amatorin hatte auf den Lippen: Ein verheirateter Mann braucht sich aber auch nicht nach einem jungen Mädchen umzusehen. Auch nicht, wenn . . .

Aber es brütete eine so nachdenkliche Stille über der Gesellschaft, daß ein dunkles Gefühl sie ansah, es gebe hier um etwas anderes und eine moralische Betrachtung sei vielleicht doch nicht recht am Plage.

## Pfihners „Christeiftein“.

Pfihner versteht uns mit diesem legendären Märchenstück (nach dem Gartenlauben-Roman I. vs. Stachs) in eine fromm-erbauliche, kindlich-friedvolle Weihnachtsstimmung. Doch hinter dem Werk noch etwas wie eine Enghölligkeit, etwas Lehrhaftes, Gottfürchtliches, sprengt den schönen, klar vorgezeichneten, allmenschlichen Rahmen nicht. Theater und Handlung, Humor und Troheit eines Weihnachtsspiels für Kinder ist nicht da, und die da zu einem zweiten Humperdind wandeln, werden sich wundern. Die Aktion steht vollendet still. Kein anderer als der greife Romantiker Pfihner konnte heute ernsthaft ein solch problemlos-anspruchsaarmes Werk schreiben. Wascheiflein, Tannengreis — das sind die irdischen Geister; die Menschen kommen zu ihnen, aber kennen sie nicht. Droben aber, vom Himmel her, schreitet das Christkind mit goldenen Schuhen. Ob sie auch Wunder und Wohltat wirkt — man kennt auch sie nicht. Blind ist die Menschheit und taub selbst vor Gottes Stimme. Das

Veid und die Erkenntnis eines Schicksals, das Erfahren des Wanders bringt Mensch und Gott zueinander. Ein krankes Kind wird geheilt in der leuchtenden Atmosphäre des Christkinds, und ein ungläubiger Freigeist schwört dem Glauben wieder zu. Wald-eiflein hat Sehnsucht nach Menschen und Göttern. Es wird Christeiflein, schreitet gerettet und engelhaft in den Himmel. Ein Theaterstück? Ein Oratorium. Das sanfte Vibretto hat musikalisch einen hellblauen E-Dur-Charakter. Pfihner, schon in „Palästina“ auf große, hinreichende Melodie verzichtend, hält sich hier auf modulatonisch auf ganz enger, ebener Bahn. Das Lied, der frohe Tanz, das stille Nachen und das kleine Weh der Kinderseele, die Klänge der Luft des Waldes, der Eisenstimmen hat es ihm angetan. Zwischen die einfachsten und oft sinnfällig schönen Linien poltert gelegentlich ein gewichtigerer Kontrapunkt, in allzu breiten Einleitungen spielt und spricht der große Köhner strichlos aus. Im Wert selbst ist alles still, fein dultig, mit dem Silberstift gezeichnet, sodenart die Instrumente des Bläserorchesters, der Rhythmus des Waldesfeins sehr prägnant, die Melodien aus primitivster akkordischer Freude herausgeholt. Das Lied wächst aus dem Dialog heraus oder leitet in Großmütterchens Erzählerton über. Die Harmlosigkeit der musikalischen Substanz erschreckt oft das verwöhnte Ohr — wir sind um ein halbes Jahrhundert zurückversetzt. Es bleibt ein feiner Duft von Poesie und still versannener, nachdenklicher, lieber Romantik. Der Kinderhimmel hat uns wieder; er wäre in seiner ganzen Blauheit auch nicht eingefallen, wenn Pfihner noch viel, viel mehr eingefallen wäre. Wenigstens ist das Figürchen des Christkinds recht leer und nichtsagend geblieben, es steht in Handlung und Musik stiefmütterlich beiseite, und von der Unirdlichkeit, dem Lichterglanz ihres erlösenden Wesens klingt nicht viel in Herz und Welt heraus. Das ist einer der vielen theatertechnischen Fehler des Werks, das mit großer Sorgfalt in der Staatsoper vorbereitet war.

Im Zentrum der starren Handlung steht Wascheiflein Lofa Artöt. Das ganz Silphenhafte, Schwelbende, Lockende und Väterglänzende, das Koffbar-Düstige der Weihnachts-Atmosphäre ging von dieser wundervoll singenden, tanzenden, lächelnden Frau aus. Ein Erfolg auf der ganzen Linie. Sie konnte dem ganzen Ballett à la Hellerau und konnte dem gesanglich zarten, schauspielerisch steilen und allzu süßen Christkind Ele Knepeis Vorbild sein. Jodon als Rupprecht, Helgers als Tannengreis versuchten, durch eindringlichen Gesang das Schwerfällige der Aktion zu überbrücken. Das Dräcker unter Stiedra fein und geschmeidig, die Wald- und Zimmerausstattung, das Lichtwerk nicht außergewöhnlich. Pfihner wurde dankbar oft gerufen.

Kurt Singer.

Das Neue Theater am Zoo ist von der Schweinerei zur Schafheit übergegangen. Man spielt jetzt dort Ludwig Fuchs das Romdiele vom „Dummkopf“, ein Stück, an dem die Jahre durchaus nicht spurlos vorübergegangen sind. Der Dummkopf ist der brane Kerl, der selbst eine Kriegererkenschaft weggibt, um seinen Verwandten Freude zu machen. Dafür wird der goldene Junge auch belohnt, denn eine entzückende millionenkraftige Amerikanerin fällt ihm in die Arme. Die Perlen dieses Lustspiels sind heute sehr matt gewordene Wachsperlen.

Den broten Jungen, den Glückspilg, den Bräutigam für die amerikanische Millionärin spielt Herr Otto Treßler, vom Wiener



## Der unbequeme General.

Zu den wenigen Offizieren, die sich aus innerer Ueberzeugung auf den Boden der Republik gestellt haben, gehört der Generalmajor a. D. Freiherr v. Schönald, der bei den letzten Reichstagswahlen Kandidat der Deutschdemokratischen Partei war. In einer Wahlrede hatte sich Herr v. Schönald auch gegen das unsinnige Festhalten an der alten schwarzweißroten Fahne gewandt, nachdem ein anwesender Sanitätsrat die Beibehaltung der schwarzweißroten Fahne mit dem wunderbaren Argument verteidigt hatte, bei der herrschenden Materialknappheit fehle es an Stoff für das neue Fahmentuch! Herr v. Schönald hatte dabei den Vergleich mit einem Mann gebraucht, dessen ganzes Haus niedergebrannt ist, der aber an den Trümmern seiner Habe nur der mitverbrannten Fahne nachjammert.

Wegen dieser Rede sind von deutschnationaler Seite die üblichen Schmutzblätter auf Herrn v. Schönald ausgegossen worden. Ein Freiherr v. Witzahn, Vorsitzender des deutschnationalen Preussenschusses, hatte Herrn v. Schönald Cidbruch vorgeworfen, ihm die allgemeine Achtung abgeprochen usw. Auf die Privatklage des Herrn v. Schönald verurteilte das Schöffengericht Roßlit den Freiherrn v. Witzahn zu 500 M. Geldstrafe.

## Der General auf dem Kriegspfade.

Am Mittwoch stand unser früherer Verantwortung, Genosse Arthur Zicker, vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Kläger war der frühere General de la Chevalerie, der sich durch einen Artikel des „Vorwärts“ beleidigt fühlte. Der Kläger stand seinerzeit auf der Auslieferungsliste der Entente. Das brachte den hohen Herrn so auf, daß er in der „Kreuzzeitung“ die Beamten, die ihn etwa zu verhaften gedächten, mit dem Revolver bedrohte. Diese mannhafte Gesinnung nagelten wir fest und bezeichneten sie als „Lümmelei“, worauf eine Beleidigungsklage aufzuar.

In der Verhandlung erklärte Genosse Zicker, er bedaure, von der formalen Beleidigung abgesehen, an dem Artikel nur, daß er nicht noch schärfer die unglaubliche Besinnung des Herrn mit dem kerndeutschen Namen geißelt habe. Dem Gericht mag Herr de la Chevalerie auch nicht imponiert haben; es verurteilte zwar den Genossen Zicker wegen formaler Beleidigung zu fünfzig Mark Geldstrafe, aber mit der für den Kläger nicht ganz angenehmen Begründung, die Strafe sei so niedrig bemessen worden, weil die Äußerungen des gestrigen Herrn de la Chevalerie die Schärfe unseres Artikels verständlich erscheinen lassen! Was zu beweisen war!

## Arbeiter für Entwaffnung.

### Wegen Belästigung der Ententekommission.

Uns wird folgende Resolution zur Verfügung gestellt: Der Zentralbetriebsrat der Deutschen Werke L.-O. mißbilligt im Einverständnis sämtlicher Betriebsräte der Deutschen Werke Vorgänge, wie sie sich in der Fabrik Rodtroy u. Schneider, Heidenau, ereigneten. Solche Vorgänge sind geeignet, den Verdacht der Entente, man wolle sich einer Kontrolle über Kriegsgerät und Kriegswaffen entziehen, zu bestärken. Die Betriebsräte erklären als gesetzlich verantwortliches Organ der Arbeitnehmer, daß sie mit allen Mitteln den Frieden sichern wollen und sich einer Kontrolle auf Anfertigung von Kriegswaffen und Kriegsmaterial oder deren Lagerung nicht widersetzen.

Um so entschiedener wenden sich die Arbeiter aber gegen alle Maßnahmen der Entente auf Zerstörung von normalen Produktionsmitteln oder Lahmlegung wichtiger, nur der Friedensarbeit gewidmeten Betriebsstätten.

**Boldt nach Holland entkommen?** Zu der Flucht des Oberleutnants Boldt wird der Ill. aus Hamburg gemeldet: Die Polizeibehörde hat bis jetzt noch keine Spur des am Donnerstag aus dem Untersuchungsgefängnis entflohenen Oberleutnants Boldt entdecken können. Es besteht die Vermutung, daß einer seiner Freunde ihn in einem Auto bis oder über die holländische Grenze gebracht hat.

Burgtheater nach Berlin eingeladen. Man hat Trester als vorzüglichsten Charakterspieler gesehen, der in Schönherren Dialektstücken schon Vorzügliches leistete. Er galt eine Zeitlang sogar als Redenbühler von Josef Kainz. In dem dünnen Lustspiel kann er nur wenig von seinem Talent zeigen. Man muß sich mit der Bewunderung für eine abgestempelte Berühmtheit abfinden. Nur zum Schluß kommen ein paar entzückende Bewegungen und Töne, die nur Eigentum eines starken Künstlers sein können. Sonst war die Aufführung improvisiert und fahrig und wenig würdig eines großstädtischen Theaters.

**Albrecht Meydenbauer, der Erfinder des Rehbildverfahrens** und Schöpfer der preussischen Rehbildanstalt für Denkmalaufnahme, ist im 88. Lebensjahr in Godesberg gestorben. Im Jahre 1858 war er als Regierungsbauinspektor bei der Aufnahme des Wehlarer Domes verunglückt und dadurch auf die Idee gekommen, an Stelle des gefährlichen und mühsamen Messens auf Leitern und Gerüsten die photographische Aufnahme zu setzen. Um im Photo die richtigen Maße der Architektur feststellen zu können, bediente er sich des photographischen Verfahrens, das bis dahin nur zu Geländeaufnahmen benutzt worden war. Nachdem er die Technik in jahrzehntelanger Arbeit vollkommen ausgebildet hatte, gelang es ihm, die preussische Bauverwaltung für seine Sache zu gewinnen. Er wurde 1885 nach Berlin berufen und gründete hier für die Aufnahmen der preussischen Baudenkmäler die Rehbildanstalt, deren Archiv heute schon über 20 000 Originalaufnahmen enthält, darunter außer deutschen Bauwerken auch die Sophienkirche in Konstantinopel, die Ruinen von Baalbeck u. a. Vor zwölf Jahren trat Meydenbauer von der Leitung des Instituts zurück und lebte seitdem in Godesberg a. Rh.

**Kirchenkonzert am Totensonntag.** In der Gethsemanekirche bringt heute abend 8 Uhr der Organist Trohndorf das Oratorium von Leoede „Die sieben Schläfer“ zur Aufführung unter Mitwirkung von Frau Dreier-Wolff, Fr. Vogt, Fr. Horn, Domsang, Ringel, Domsang, Keuter, Herr. Seeger u. Herrn. Sara. Karten zu 2, 4 u. 6 M. an den Straßen. — In der Paul-Gerhardt-Kirche (Hauptstr. 47 in Schöneberg) werden heute abend 8 Uhr außer Vergeltete, „Stadt mater“ für Solostimme, Chor und Orchester durch Kapellmeister Arnold Ebel die „Vier Legenden“ aus dem Oratorium „Von den Tageszeiten“ von Friedrich C. Koch für Altsolo (Maria Wendel), Frauenchor und Orchester aufgeführt. Es folgt außer dem zwei Gesänge für Sopran mit Begleitung von Orgel und Bläsern von Arnold Ebel. Die Violinpartie spielt Konzeptsänger Siegfried Egelat.

**Die Rühlkesselfabrik für die Hungernden Russlands** veranstaltet am 27. 11/4 Uhr vorm. eine Dostojewski-Feyer im Staatlichen Schauspielhaus. Am 4. Dezember findet eine internationale Konferenz aller Hilfsgesellschaften in Berlin statt, an der höchstwahrscheinlich u. a. Konzen, Wörner, Gorki und Henry Barbusse teilnehmen werden. Am selben Tage findet eine graphische Ausstellung der Werke statt, die Rühlkessel zum Zweck des Verkaufs oder der Verlesung gesendet haben. Man bittet dringend um weitere Einblendungen. Die Adresse ist: Rühlkesselfabrik für die Hungernden in Russland, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 37/38.

Die erste Wiederholung von „Christ-Wein“ am Montag, den 21., wird der Komponist Hans Pfitzner auf Einladung der Intendanten persönlich dirigieren.

## Die Genfer Vorverhandlungen.

Wie die VPR. erhoffen, ist bezüglich der Genfer Verhandlungen insofern eine Veränderung eingetreten, als Reichsminister a. D. v. Kaumer und Dr. Göpper nicht nach Genf gehen. Da die Verhandlungen lediglich den Charakter einer Vorbesprechung haben, werden nur Reichsminister Dr. Schiffer und Staatssekretär v. Lewald und als Vertreter des Auswärtigen Amtes Graf v. d. Schulenburg nach Genf gehen.

Der deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Verhandlungen, Reichsminister a. D. Schiffer, erklärte vor seiner Abreise nach Genf einem Vertreter des WTB. u. a. folgendes: Ich hoffe und vertraue, daß die Verhandlungen im Geiste der Versöhnung zum Besten der ober-schlesischen Bevölkerung verlaufen werden und geeignet sind, auch darüber hinaus die Gegensätze der beiden aneinandergrenzenden und bis zu einem gewissen Grade aufeinander angewiesenen Völker auszugleichen. Ich nehme an, daß in Genf nur über den Ort und die Art der Verhandlungen eine Vereinbarung erzielt werden soll. Ich würde es für ausgeschlossen halten, die große Zahl Sachverständiger nach Genf zu entsenden, da Deutschland die hieraus erwachsenden Kosten nicht würde tragen können, es auch nahezu unmöglich sein würde, dem neutralen Vorsitzenden ein klares Bild der ober-schlesischen Verhältnisse so fern dem Lande, um dessen Lebensschicksal es sich handelt, zu geben.

## Reformen der Post.

Unter dem Vorsth des Reichspostministers finden zurzeit im Reichspostministerium mit den Präsidenten der Oberpostdirektionen des Reichs Beratungen über wichtige Personal- und Betriebsfragen aus dem Bereich der Post, Telegraphie und Fernsprechei statt, die angesichts der derzeitigen Höhe der Personalkosten und der außerordentlich gestiegenen Materialpreise auf eine weitere Vereinfachung und Verbilligung der Wirtschaftsführung und des Dienstbetriebs hinielen. Im Zusammenhang damit stehen Beratungen über eine Entlastung der Bahnposten durch Einrichtung großer Ortsbriefabfertigungsstellen, die namentlich durch die Einführung des Siemens-Schnelltelegraphen erforderlich werdende Umgestaltung des Telegraphennetzes zur Erzielung einer beschleunigten Telegrammübermittlung, die Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete der durch das Besoldungsgesetz geschaffenen Beamtenklassen, die Verringerung der Zahl der Arbeitskräfte, die Verfestigung überalterter Beamten in den Ruhestand usw. Die im Interesse des Betriebs und der Verwaltung in Aussicht genommenen Reformen sind namentlich auch deshalb erforderlich, weil ein weiterer Wiederaufbau der Verkehrseinrichtungen zur Erzielung der Leistungen der Vorbetriebszeit im Rahmen des finanziellen Gleichgewichts die Voraussetzung dafür bildet, daß die deutsche Wirtschaft die ihr durch das Friedensedikt auferlegten Verpflichtungen in den Grenzen des Erreichbaren zu erfüllen vermag.

## Die Regelung der Beamtenbesoldung.

Der Ausschuss für Beamtenangelegenheiten des Preussischen Landtages verabschiedete in der dritten Sitzung die Ausführungsbestimmungen zum Beamtendienstleistungs-gesetz. Angenommen wurde ein Antrag, durch den das Staatsministerium ersucht wurde, sobald als möglich einen Plan darüber vorzulegen, wie es ermöglicht werden soll, die Bestimmungen durchzuführen, wonach die Anwärterdienstzeit nicht über fünf Jahre, bei Militär-Anwärtern nicht über vier Jahre betragen soll. Die Staatsregierung wurde in einem weiteren Antrag ersucht, bei der Reichsregierung auf eine Gleichstellung der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen mit denen Preussens hinzuwirken. Ferner wurde die Regierung ersucht, den Volksschullehrern usw. die Bezüge am Pflanztag zu zahlen. Es wurde lebhaft über verspätete Auszahlung der Bezüge geklagt. Nach den Erklärungen der Regierungsvorretreter können die Rückzahlungen jetzt rechtzeitig erfolgen.

## Der Kampf um die Schule.

Der Hauptausschuss des Preussischen Landtages verhandelte am Freitagabend über höhere Lehranstalten für die männliche Jugend. Der Berichterstatter Abg. Veitz (Dnat. Vp.) führte aus, daß sich die Folgen des Krieges auch im Lehrmittelmangel zeigen. Er ist für die Gleichstellung der seminaristischen Studiendirektoren und Studienräte mit den akademischen. — Abg. Wildermann (Z.): eine Koedukation lehne seine Partei ab. — Abg. Pflug (Dnat. Vp.) meinte, der bisherige Geschichtsunterricht sei nicht byzantinisch (?) gewesen. Der Geist der Schüler sei durch den Krieg gesunder (?) geworden. — Abg. Steffens (D. Vp.): Unsere Zeit ist zu sehr vom Rationalismus beherrscht. Die Schulpflichtige darf nicht vernachlässigt werden. — Abg. Gottschalk (Dem.): Neue Lehrpläne und neue Dienstverordnungen sind erforderlich. — Abg. Hachs (Soz.) wendet sich gegen die alldeutsche Propaganda in den höheren Schulen. Er verlangt die vierjährige Grundschule, die achtklassige, nicht die neunklassige höhere Schule. Die Rechte des Lehrkörpers sollen gestärkt, die des Direktors beschnitten werden. — Abg. Holz (L. Soz.) verlangt die Abschaffung der Reifeprüfung. — Minister Dr. Boelckh betont, der Oberlehrerstand habe sich bewährt. — Ministerialdirektor Jahnke: Die Reifeprüfung soll nicht beseitigt, die Zahl der Prüfungsfächer aber vermindert werden. Das Urteil der Lehrer über Schulleistungen soll bei der Prüfung mehr als bisher bewertet werden. Die Koedukation sei abzulehnen und nur in Einzelfällen seien Ausnahmen möglich.

## Neuwahlen in Belgien.

Brüssel, 19. November. (WTB.) Heute finden in Belgien die Wahlen für die vollständige Neubildung der Deputiertenkammer und des Senates statt.

Die bisherige Kammer zählte 186 Mitglieder, und zwar 73 Katholiken, 70 Sozialisten, 34 Liberale, 5 Mitglieder der Frontpartei, 2 Mitglieder der Partei der ehemaligen Kriegsteilnehmer, 2 Mitglieder der Partei der nationalen Wiedergeburt, ein Mitglied der Mittelstandspartei.

Der bisherige Senat umfaßte 120 Mitglieder, und zwar 63 Katholiken, 43 Liberale und 14 Sozialisten. Der neue Senat wird nach dem Gesetz über die Umbildung des Senats 153 Mitglieder umfassen, und zwar 93 aus Wahlen hervorgehende Mitglieder, 40 von den Provinzialräten gewählte und 20 von den Senatoren selbst gewählte Mitglieder.

Die Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften erfolgen auf Grund des allgemeinen Stimmrechts nach dem Proportionalwahlssystem. Die Frauen nehmen nicht daran teil, sie haben in Belgien nur das Gemeindegewahlrecht.

Das Wahlergebnis wird mit größter Spannung erwartet. Der Wahlkampf dreht sich besonders um die Sprachenfrage und um die Herabsetzung der Militärdienstzeit auf sechs Monate.

Anlässlich der Wahlen hat das Kabinett dem König seinen Rücktritt angeboten.

**Die Italianisierung Südtirols.** Eine Verordnung bestimmt, daß in Zukunft nicht die Eltern oder Erziehungsberechtigten, sondern die Schule über den Aufenthalt bestimmen, ob Deutsch-italienische Kinder in deutsche oder italienische Schulen zu gehen haben.

## Eisenbahnsorgen in Holland.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben: Die Diskussion in Deutschland über die Forderung der Großindustriellen, das Reichseisenbahnen unter privatkapitalistischer Direktion zu stellen, hat in Holland naturgemäß große Aufmerksamkeit erregt. Die Behauptung der deutschen Großindustriellen, die von ihr gewollte Umstellung der Eisenbahnverwaltung garantiere eine größere Wirtschaftlichkeit des Betriebes, begegnet in Holland großem Zweifel. Die holländische Eisenbahn befindet sich nämlich unter privatkapitalistischer Verwaltung, wenn auch der Staat der größte Besitzer des Eisenbahnwertes ist. Die Verwaltung wird ausgeführt nach privatkapitalistischen Grundsätzen durch eine Direktion, der man privatkapitalistische Energie nicht absprechen kann. Was aber ist das Resultat? Im vorigen Jahre belief sich das Defizit der holländischen Eisenbahnen in Vergleich zu dem Umfang der deutschen Reichseisenbahnverwaltung, so ist das Defizit der holländischen Eisenbahn auf rund 10 Millionen Gulden. In diesem Jahre wird ein Defizit von mindestens 30 Millionen Gulden errechnet, das sich nach dem Stand der deutschen Reichseisenbahnverwaltung in Betracht, so ist das Defizit der holländischen Eisenbahn in deutscher Mark ausgedrückt, prozentual höher als das deutsche. Wie gesagt, die holländische Eisenbahnverwaltung ist nach privatkapitalistischen Grundsätzen organisiert und ist himmelweit davon entfernt, als ein sozialistischer Betrieb angesehen werden zu können. Man wird es angesichts des holländischen Eisenbahndefizits, das durch eine erhebliche Erhöhung der Tarife ausgeglichen werden soll, wohl verstehen, daß man in Holland hinter der Forderung der deutschen Kapitalisten, die Eisenbahn zu enteignen, etwas anderes sieht, als die Absicht, das Eisenbahndefizit durch gemeinwirtschaftliche Maßnahmen aus der Welt zu schaffen.

## Wirtschaft

### Der Stand der Markt.

Die Veränderung, die die letzte Woche für die Beurteilung der deutschen Kaufkraft im Ausland gebracht hat, war gering. Die Kurse fremder Zahlungsmittel an der Berliner Börse unterlagen zwar noch immer starken Schwankungen, ergaben aber gegenüber der panikartigen Verschlechterung der Markt um Mitte vorigen und Anfang dieses Monats nur unwesentliche Verschiebungen des Kursniveaus.

Man zahlte für:

	am 28. 7.	1. 10.	29. 10.	5. 11.	12. 11.	19. 11.
100 holl. Gulden	2477	3896	6038	5891	9790	9815
1 Pf. Sterling	289	492	699	981	1106	1114
1 Dollar	81	124	177	248	282	278
100 französl. Fr.	620	874	1288	1828	2007	2004
100 schwed. Kr.	1321	2147	3216	4645	5254	5245
100 tschech. Kr.	101	127	171	251	300	296
100 österr. Kr.						
abschlempert	9,13	7,82	7,98	8,43	8,83	9,78

Die Devisenkurse sind also im ganzen betrachtet unverändert. Der geringen Senkung des Dollars, des Schweizer Franken und der tschechischen Krone stehen ebenso geringe Kurserhöhungen u. a. des holländischen Gulden und des englischen Pfundes gegenüber. Inzwischen lassen sich die Warenpreise den durch die Valutaverschlechterung erheblich gestiegenen Weltmarktpreisen an. Die Teuerungswelle schreitet fort und erhöht die Lebenshaltungskosten in einer Weise, daß selbst erhebliche Lohnsteigerungen den Ausgleich in der Kaufkraft der breiten Massen kaum wiederherstellen können.

### Die wirtschaftliche Lage der Eisenbahn.

Auf der Besprechung der Direktionspräsidenten der Reichseisenbahnen in München vom 7. Oktober hielt Oberregierungsrat Dr. Ludwig Homberger einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage der deutschen Reichseisenbahnen, der jetzt als Sonderdruck des „Archivs für Eisenbahnwesen“ vom Reichsverkehrsministerium im Verlag Julius Springer, Berlin, herausgegeben wurde. Das darin wiedergegebene Tafelmaterial beleuchtet schlaglichtartig die Gründe des Eisenbahndefizits, das der wirtschaftlichen Reaktion den Vorwand zum Kampfe für die Privatisierung der Eisenbahnen gegeben hat. Besonders bemerkenswert ist nachsichende Uebersicht über die Steigerung der Materialpreise:

	im Jahr 1913	im Oktober 1921	mitbin in 1921 höher als in 1913
Stand der Materialpreise			
die Tonne Stückkohlen	18,—	388,—	26fach
die Tonne Saunen	118,—	2277,—	20
die Tonne Eisenbleche	100,—	2817,—	21
das Stück Holzschwellen (ungef.)	4,70	70,—	15
100 Kilogr. Petroleum	18,41	450,—	24
1 Kubikmeter Kiefernholz	56,—	800,—	14
die Tonne Stabstetten	98,—	8000,—	30
Stand der Preise für Fahrzeuge			
die Lokomotive (Gattung P. 8.)	94 000	1 500 000	17fach
den Personenwagen (D-Zug 3. Kl.)	89 000	605 000	15
bedeckt mit Bremse	8 700	62 000	17
offen 20 Tonnen mit Bremse	8 100	58 500	17

Einzelne Preisangaben gehen auf frühere Vereinbarungen zurück, andere, wie die für Petroleum, sind bereits durch die Valutaverschlechterung überholt.

Die geringsten Preissteigerungen für Materialien, z. B. die für Kiefernholz, trieben die Materialkosten der Eisenbahnen auf das Bierzehnfache, die Beamtensgehälter betragen dagegen im Jahre 1921 etwa das Achtfache, die Arbeiterlöhne noch nicht das Zehnfache der niedrigen Vorkriegslöhne. Die auf das Bierzehnfache bis Dreifachfache im Preis gestiegenen Materialien wurden aber zu dem rund zehnfachen Vorkriegstarifen befördert, und erst am 1. November wird das allgemeine Niveau der Tarife — von Ausnahmen muß abgesehen werden — auf das Bierzehnfache gebracht!

Die enorme Erhöhung der Materialpreise, dazu die Notwendigkeit, die im Kriege stark abgenutzten Anlagen zu erneuern, und das große von den Ländern übernommene Bauprogramm machen es begreiflich, daß trotz der Personalerhöhung um 34 gegen 1913 der Anteil der Sachkosten an den Gesamtbetriebskosten gestiegen ist, und zwar von 39,13 auf 47,3 Proz.

Die Privatisierungshebe ist durch diese Feststellungen in ihrer ganzen Unschicklichkeit und Haltlosigkeit entlarvt.

**Ueber 100 Milliarden Papier.** Der Banknoten-Umlauf der Reichsbank hat sich bis Monatsmitte am 21. Milliarden Mark weiter vermehrt. Er beträgt jetzt 95 18 Milliarden. Während dem sind noch über 7 Milliarden Banknoten im Verkehr. Der gesamte Umlauf an Papiergeld, das vom Reiche ausgegeben ist, hat damit die 100 Milliarden überschritten.







Kadbruch über Justizreform und Amnestie.

Auf der gestrigen Tagesordnung des Reichstags stand die Förderung des Wohnungsbaues.

Abg. Bahr (Dem.) erstattet den Ausschussbericht: Danach beträgt der jährliche Wohnungsbedarf 180 000 Wohnungen.

Abg. Runkel (D. Sp.) verliest als Vorsitzender des 13. Ausschusses den Ausschussbericht, in dem der Reichstag gebeten wird, den vorliegenden Bericht noch heute zur Kenntnis zu nehmen.

Abg. Giffardt (Dnat.) lehnt den Bericht als Ganzes ab. Gegen diesen Widerspruch wird der Ausschussbericht genehmigt.

Abänderungsgesetzes zur Angestelltenversicherung.

Abg. Siebel (Soz.) begründet den Entwurf: Vor Einbringung der letzten Änderung zum Angestelltenversicherungsgesetz haben zahlreiche Angestellte infolge der Propaganda der Lebensversicherungsvereinigungen private Versicherungen abgeschlossen.

Das Gesetz wird ohne weitere Aussprache in der Ausschussfassung in allen drei Lesungen angenommen.

Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose.

Arbeitsminister Brauns gibt dazu folgende Erklärung ab: Die Reichsregierung erkennt an, daß auch die Leistungen der Erwerbslosenunterstützung den fortgesetzten steigenden Preisen angepaßt werden müssen.

Der Bericht wird angenommen. Der Beamtenausschuß schlägt eine Entschließung vor, die die Reichsregierung ersucht, die Einstellung von Beamtenanwärtern in allen Zweigen der Reichsverwaltung bis zur Veranlagung des Reichshaushalts für 1922 zu untersagen.

Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen.

Abg. Koenen (Komm.) bringt dabei einen Antrag auf Haftentlassung der im Zuchthaus Lichtenburg bei Torgau sich im Hungerstreik befindenden politischen Gefangenen ein.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt, daß es sich um einen selbständigen Antrag handle, der gar nicht zu diesem Gesetz gehöre.

Abg. Ledebour (U. Soz.) erklärt, er müsse das Gewissen der Sozialdemokraten aufrechten. (Wachen.)

Abg. Dr. Levi (Komm.): Wenn der Hunger schreit, dann müssen die Geschäftsordnungsbedenken überwunden werden.

Justizminister Dr. Radbruch erklärt sich bereit, zu gegebener Zeit über die Zustände in Lichtenburg Auskunft zu geben.

Der Verbindung des kommunistischen Antrags mit der Tagesordnung wird nicht widersprochen.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.): Von dem Gesetzentwurf des sozialdemokratischen Justizministers sind wir schwer enttäuscht. Die Geldstrafen sind so hoch, daß kaum einem Arbeiter die Wohlthat der Umwandlung von Freiheitsstrafen in Geldstrafen zuteil werden wird.

Abg. Koenen (Komm.): Gegen den Gesetzentwurf haben wir schwere Bedenken.

Justizminister Dr. Radbruch:

Ueber den vorliegenden Gesetzentwurf will ich nur wenige Worte sagen. Er ist einer der ersten Schritte zur Verwirklichung der staatsrechtsreformideen meines großen Lehrers Franz v. Liszt.

Geldstrafen. Er bringt die Möglichkeit der Ubarbeitung der Geldstrafen. Der Herr Kollege Rosenfeld ist in seinen Ausführungen auf die Verhältnisse unseres Strafvollzuges eingegangen.

Revision der Grundsätze des Strafverfahrens.

die im Jahre 1897 vom Bundesrat aufgestellt worden sind. Mir scheint die Revision dieser Grundsätze so dringend zu sein, daß ich glaube, sie der Gesamtreform unseres Strafvollzuges vorausschicken zu müssen.

die Amnestiefrage.

Ich halte an dem fest, was ich damals gesagt habe, fest daran, daß das Reich auch für bayerische wie andere landesrechtliche Fälle das Recht zur Amnestie hat.

die Lasten der ungeführten Lötlingsfälle.

die von rechts gegen links begangen worden sind. (Sehr wahr!) Anks. — Große Unruhe und Zurufe rechts, die Lasten der Verzögerung der Aburteilung der Kapplente, die Lasten der fürchterlich harten Urteile, die zum Teil von den Sondergerichten erlassen worden sind.

Ausgangspunkt für weitere Aktionen.

So stellt sich also dieser Hungerstreik nicht nur als Verzweiflungsschrei dar, sondern durch die Interpretation, die die Presse und die Sie selber (zur äußersten Linken) ihm hier zuteil werden lassen, wesentlich als eine Demonstration und als eine Demonstration — nun, gegen wen? Als eine Demonstration zunächst einmal nicht gegen den Strafvollzug.

Kommisnar nach Lichtenburg

geschickt. Der Kommissar des Reichsjustizministers ist gleichfalls in der Anstalt eingetroffen. Es wird die Ueberführung aller Kranken ins Lazarett und, wo das Lazarett sachlich oder räumlich nicht ausreicht, in das Krankenhaus angeordnet werden.

Schleunigst und wohlwollend geprüft

wird. Ungeprüft können wir niemand begnadigen. Außerdem wird den Gefangenen eröffnet werden, daß vom 1. April 1922 ab in Jeltabständen immer wieder von neuem die Urteile gesiebt werden, so daß auch die schwereren Fälle vor dem Ablauf der Strafzeit größtenteils zur Begnadigung kommen.

„Durch die Tat selbst sollte verhindert werden, daß die in Sonderhausen garnisonierte Reichswehr nach Sangerhausen geworfen werden konnte. Wäre die Stelle nicht alsbald besetzt und die verobogene Schienenanlage ausgewechselt worden, so wäre eine Entgleisung des Frühluges, der in der Hauptsache von Bergleuten der umliegenden Kaligrube benutzt wurde, unbedingt eingetreten.“

Auf eine solche Tat war eine sofortige Begnadigung natürlich ausgeschlossen. Ich möchte Ihnen doch einmal ein paar Zahlen mitteilen, um Ihnen einen Begriff von der im August vom Reichstag beschlossenen Begnadigungsaktion zu geben.

auffstellen lassen, und die Begnadigung nicht nur auf die ganz bedeutungslosen Missetäter, sondern auf einen weiteren Kreis erstrecken. (Abg. Hoffmann: Berlin: Tun Sie bald etwas, sonst erleben Sie es nicht mehr!)

Ich muß ein Wort wiederholen, was ich hier schon einmal gesprochen habe: Amnestien sind Meilensteine der Revolution. Sie bezeichnen endgültig abgeschlossene Abschnitte ihrer Entwicklung.

gegen Gewalt zu setzen. (Stürmische Psuirufe bei den U. Soz. und den Komm.)

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.): Der beste Sozialist kann im Bunde mit den bürgerlichen Parteien nichts ausrichten.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch: Ich habe nicht gesagt, daß die Amnestie in Bayern rechtlich notwendig sei, aber aus politischen Gründen abzuwenden, sondern eine Amnestie ist auch für Bayern zulässig, aber aus politischen Gründen nicht empfehlenswert, da von Gebrauch zu machen.

Die Sowjetregierung

hat bei der letzten Amnestie erklärt, sie wolle ihren bisherigen Feinden die Freiheit wiedergeben, wenn sie ihre Ansprüche gegen die Räteregierung einstellen.

Abg. Dr. Levi (Komm.): Nicht wir, sondern Sie, Herr Minister, sind berufen, dieser Demonstration ein Ende zu setzen.

Abg. Koenen (Komm.) verliest eine Entschließung der Arbeiterschaft aller sozialistischen Richtungen verschiedener Groß-Berliner Werke zwecks Freilassung der politischen Gefangenen.

Abg. Ledebour (U. Soz.) berichtet, daß während der Sitzung Vertreter der sozialistischen und kommunistischen Arbeiter über die Situation erneut verhandelt haben.

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Herr Ledebour hat keinen Grund, uns wegen unserer Koalitionspolitik Vorwürfe zu machen, so lange die Unabhängigen sich konsequent weigern, in die Regierung einzutreten.

nicht ausgerissen wie Brandherd.

Wir haben also Verständnis für politische Gefangene. In der Ablehnung einer allgemeinen Amnestie sind wir mit dem Minister einig.

Das Landungsverbot für russische Schiffe.

Es folgt die kommunistische Interpellation über das Verbot des Landens russischer Schiffe in Deutschland.

Abg. Pfeiffer (Komm.) begründet die Interpellation. In Stettin und Hamburg soll russischen Schiffen die Landung im eigentlichen Hafen verboten werden.

Reichsminister des Innern Dr. Köster:

Für die grenzpolizeiliche Betrachtung müssen wir zwei Gesichtspunkte beachten. Wir müssen alle Wirtschaftsbeziehungen ohne jede Sentimentalität betrachten.

lediglich Handel treiben.

Als jetzt macht eine Reihe von Verdachtsmomenten es uns noch immer schwerer, an die Absicht eines reinen Handelsverkehrs zu glauben.

Die beiden Schiffe hatten viel stärkere Besatzungen, als nach ihrer Größe notwendig war.

Wir sind bereit, die russischen Schiffe sofort ebenso zu behandeln, wie die jeder anderen Nation, sobald die Art und Weise der Rassen-transporte deutscher Kriegsgefangener und Zivilinternierter aus Russland die deutsche Regierung der Pflicht entbindet, diese Transporte in der Quarantäne und Kontrolle anders zu behandeln, und wenn wir die feste Gewißheit erlangen, daß diese Schiffe und Besatzungen

Wiederholend: Als jetzt macht eine Reihe von Verdachtsmomenten es uns noch immer schwerer, an die Absicht eines reinen Handelsverkehrs zu glauben.

Die beiden Schiffe hatten viel stärkere Besatzungen, als nach ihrer Größe notwendig war.

Wir sind bereit, die russischen Schiffe sofort ebenso zu behandeln, wie die jeder anderen Nation, sobald die Art und Weise der Rassen-transporte deutscher Kriegsgefangener und Zivilinternierter aus Russland die deutsche Regierung der Pflicht entbindet, diese Transporte in der Quarantäne und Kontrolle anders zu behandeln, und wenn wir die feste Gewißheit erlangen, daß diese Schiffe und Besatzungen

Wiederholend: Als jetzt macht eine Reihe von Verdachtsmomenten es uns noch immer schwerer, an die Absicht eines reinen Handelsverkehrs zu glauben.

Die beiden Schiffe hatten viel stärkere Besatzungen, als nach ihrer Größe notwendig war.

Wir sind bereit, die russischen Schiffe sofort ebenso zu behandeln, wie die jeder anderen Nation, sobald die Art und Weise der Rassen-transporte deutscher Kriegsgefangener und Zivilinternierter aus Russland die deutsche Regierung der Pflicht entbindet, diese Transporte in der Quarantäne und Kontrolle anders zu behandeln, und wenn wir die feste Gewißheit erlangen, daß diese Schiffe und Besatzungen



**Die Behandlung der deutschen Seeleute in Rußland**  
 ist noch viel strenger. Die Schiffe werden genau durchsucht und kontrolliert und in Petersburg macht das deutsche Schiff an einer bestimmten, abgeperrten Anlegebrücke fest, die jedes unbemerkte Entweichen unmöglich macht. Geht ein Mann an Land, so muß er verschiedene Kontrollen passieren. Für jede Person wird ein Personalbeweis verlangt. Eine Kräftigung unserer Beziehungen zu Rußland würde ich begrüßen. Je mehr sie sich kräftigen, desto seltener werden solche Zwischenfälle werden.

Auf Antrag Ledebour wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Stücklen (Soz.): Es ist nicht davon die Rede, daß die russischen Seeleute besondere Vorrechte genießen und von der Polizeipflicht befreit werden könnten. Das Recht, in Deutschland abzumustern, befreiten wir ihnen nicht, aber eine so übermäßige starke Befragung legt den Verdacht nahe, daß es auf politische Maßnahmen abgesehen war. Wie könnten sonst auf einem russischen Schiff

**für 20 Gefangene 110 Sanitäter**

vorhanden sein. Wir bedauern, daß die Polizeipflicht noch besteht, aber sie muß beobachtet werden, wenn wir nicht alle möglichen Persönlichkeiten, die wir sonst zurückgewiesen hätten, zu Schiff hereinbetommen wollen. In Deutschland dürfen russische Truppeneinheiten nicht den weihgardistischen Offizieren des Generals Awalow unterstellt werden, der sich an einer Demonstration gegen die deutsche Republik im Stadion beteiligt hat. (Hört! Hört!) Von amtlicher Stelle wird sogar versucht, russische Weihgardisten, die nicht heim wollen, auf den deutschen Arbeitsmarkt loszulassen. Die Beziehungen zu Rußland müssen wir pflegen, denn unsere wirtschaftliche Zukunft liegt jetzt im Osten. Die Staatsform Rußlands ist uns dabei gleichgültig. Die Weihgardisten, die sich noch in Deutschland befinden, und die nicht

wieder in ihre Heimat zurückkehren wollen, sollen auf Moskau und die dänischen Inseln arbeiten, damit sie, wo wir sie doch ernähren müssen, unserem Lande einigen Nutzen bringen. Die russischen Gefangenen im Gefangenenslager zu Joffen bilden für die Öffentlichkeit eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Die Zustände in dem Gefangenenslager sind skandalös.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Schimmelpfennig (Dnat. Sp.), Horn (U. Soz.) und Marchky (D. Sp.) polemisiert Abg. Bach (Komm.) gegen die Bolschewistenfurcht, die in den Ausführungen der Vorredner zutage getreten ist.

Das Haus vertagt sich. Eingegangen ist eine Interpellation der Demokraten über die Finanznot der Gemeinden. Der Präsident wird ermächtigt, die nächste Sitzung in der Zeit vom 6. bis 13. Dezember einzuberufen und die Tagesordnung festzusetzen. — Schluß 1/2 Uhr.

Der gestern vom Reichstag zur Untersuchung der Zustände in den Gefängnissen eingesetzte Ausschuss konstituierte sich noch während der Verhandlungen des Plenums und wählte zum Vorsitzenden den Abg. v. Rehbinder (Ztr.), zum stellvertretenden Vorsitzenden den Abg. Bruhn (Dnat. Sp.) und zum Schriftführer den Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.).

Dr. Rosenfeld beantragte, daß der Ausschuss sich sofort nach dem Zuchthause in Lichtenburg begeben solle. Der Ausschuss beschloß diesem Antrage gemäß, so daß bereits morgen (Sonntag) vormittag die Besichtigung des Zuchthauses stattfindet.

Berichtigung: In unserem Reichstagsbericht vom Freitag morgen muß es in der Rede des Reichswirtschaftsministers Schmidt richtig heißen: Beim Weizenmehl verzeichnen wir sogar schon das 30fache des Friedenspreises und nicht, wie irrtümlich gesagt worden war, das „80fache des Friedenspreises“.

Geschäftsordnung. Seine Ausführungen gehen jedoch im Earm, der immer stärker anwächst und aus dem Droh- und Schimpfworte der Kommunisten emporgelien, unter. — Nach Kah spricht ebenfalls zur Geschäftsordnung.

Abg. Schulz-Neußölln (Komm.): Wir brauchen jetzt kein Geknatsche über den Etat (Der Vizepräsident ruft den Redner zur Ordnung. — Zuruf b. d. Komm.: „Er hat recht!“) Wir wollen nicht, daß bloß beraten wird. Was wir bis jetzt erlebt haben, ist eine schmutzige Komödie von seiten des Ausschusses. (Der Redner wird abermals vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. — Der Tumult wird immer größer.) Wir weisen diese Schamlosigkeit zurück. (Übermalls erfolgt ein Ordnungsruf. Das Haus fällt sich. Der Abg. Schulz-Neußölln ruft dem Abg. Stendel (D. Sp.) auf eine Bemerkung hin zu: „Sie schamloser Bube!“ — Vizepräsident Garnich befragt nun das Haus, ob es den Redner weiter anhören wolle. Aus der Rechten und der Mitte ertönen Rein-Rufe. Hierauf nimmt der Abg. Schulz-Neußölln

das vor ihm stehende Wasserglas und schüttet seinen Inhalt den vor der Rednertribüne stehenden und ihm zurufenden Abgeordneten ins Gesicht.

(Sturm und Erregung im ganzen Hause. Einige Kommunisten dringen auf sozialdemokratische Abgeordnete ein. Zwischen ihnen und den Sozialdemokraten scheint es zu einem Handgemenge kommen zu wollen, das durch das Dazwischentreten einiger mehrheitssozialistischer und unabhängiger Abgeordneter verhindert wird. Unterdessen hat sich auf der Rednertribüne eine Gruppe von hin und her gestikulierenden Abgeordneten gebildet. In dieser Gruppe befindet sich der Kommunist Kah, der plötzlich

die Glocke des Präsidenten an sich reißt.

Die Erregung im Hause erreicht ihren Höhepunkt. Der Präsident bricht die Sitzung ab. — Die Glocke wandert wieder auf den Präsidententisch zurück. Von der Zuschauertribüne, auf der sich einige Kommunisten angefangen hatten, ertönen wilde Schmährufe. Eine Stimme schreit: „Ihr werdet schon sehen, was passiert.“ Die Zuschauertribünen werden geräumt. Nur langsam läßt die Erregung im Hause, das sich leert, nach.)

Montagsitzung: Haushalt des Innern, Forstetat. Zum Haushalt des Innern sollen zwei Rednerreden sprechen, und zwar je dreiviertel Stunde. Die nächste Vollsitzung des Landtages ist auf Montagsnachmittag 2 Uhr angesetzt worden.

**Der Ausschuss über Lichtenburg.**

Der Landtag hatte zu Beginn der Sitzung auf den Antrag der Kommunisten einen besonderen siebenköpfigen Ausschuss zur Prüfung der Lichtenburger Angelegenheit eingesetzt. Aus den Verhandlungen des Ausschusses ist folgendes zu erwähnen: Der Kommunist Kah erstattete zunächst einen Bericht über den Hungerstreik, der sich im wesentlichen mit den Angaben der „Roten Fahne“ in ihrer Sonnabendmorgenausgabe deckte. Auch Kah hob hervor, daß die Gefangenen nicht wegen schlechter Behandlung in den Hungerstreik getreten seien, daß sie im Gegenteil dem Gefängnisdirektor wegen seiner humanen Art der Behandlung ein Vertrauensvotum ausgestellt hätten. Sie seien aber erregt, weil ihre Familien hungern mühten und weil der Rechtsausschuss des Reichstags eine allgemeine Amnestie abgelehnt habe. Er selbst habe dreimal versucht, durch gütliche Einwirkungen die Gefangenen zum Abbruch des Hungerstreiks zu bewegen, diese aber seien selbst ihm gegenüber daraufhin mißtrauisch geworden. Besonders griff Kah den Reichsjustizminister an, weil dieser noch keinen Vertreter nach Lichtenburg geschickt habe. Er stellte den Antrag, alle Gefangenen zu entlassen. Der sozialdemokratische Vertreter Genosse Dr. Siegfried Rosenfeld beantragte, daß der Ausschuss zwei Vertreter nach Lichtenburg schicke, um sich von den dortigen Verhältnissen zu überzeugen. Ferner stellte er einen Antrag folgenden Inhalts: 1. Die Gefangenen, deren Gesundheit gefährdet sei, sollten sofort in Krankenanstalten untergebracht werden. 2. Gefangene, deren Familien ohne Existenzmöglichkeiten sind, sollen zur vorläufigen Entlassung gebracht werden. 3. Den Gefangenen sind wieder Betten zu verabfolgen. Von den bürgerlichen Vertretern wurde eingemendet, daß der Ausschuss für diesen zweiten Antrag nicht zuständig sei. Der Antrag Rosenfeld wurde darauf gegen die Stimmen der drei Arbeiterparteien abgelehnt. Darauf verließ der kommunistische Vertreter den Ausschuss, noch ehe dieser mit seinen Verhandlungen zu Ende war.

**Kommunistenkrawall im Landtag.**

**Der Sturm mit Wasserglas.**

Die gestrige Landtagsitzung endete in Tumult, der die Kommunisten in ihrem heißen Bemühen zeigte, jede Würde des Parlaments zu ruinieren. Gewiß war es ein unbegreiflicher Fehler der bürgerlichen Parteien, daß sie die Berichtserstattung des am Vormittag eingesetzten Ausschusses über den Lichtenburger Hungerstreik durch ihren Einspruch verhinderten. Aber die steife Manier, in der die Kommunisten ihrer Entrüstung Ausdruck gaben, konnte nur bewirken, daß der berechtigte Kern ihrer Entrüstung über die Art ihres Benehmens sehr schnell vergessen wurde.

Man hatte von Anfang an den Eindruck, daß die Kommunisten auf jeden Fall Sturmszenen im Parlament herbeiführen wollten. Das hatte sich schon bei der ersten Verhandlung der Lichtenburger Angelegenheit am Vormittag gezeigt, als sie tobenden Widerspruch gegen eine Behandlung der Sache erhoben, der ihr Vertreter im Ältestenausschuss, Schulz-Neußölln, selber zugestimmt hatte. Am Nachmittag zeigte es sich erst recht, vor allem traf klar zutage, daß mit aller Gewalt die Sache gegen die Sozialdemokratie ausgeschlachtet werden sollte. Der Kommunist Kah stellte vollkommen unwahre Behauptungen über die Haltung des sozialdemokratischen Vertreters in dem vom Landtag eingesetzten Ausschuss auf. (Einen wahrheitsgemäßen Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses geben wir an anderer Stelle.) Als von bürgerlicher Seite gegen die sofortige Berichtserstattung des Ausschusses Einspruch erhoben wurde, beschuldigten die Kommunisten den sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden, Genossen Krüger, den Einspruch erhoben zu haben und insulierten ihn in unglaublicher Weise.

Dann schritten sie zur „Aktion“ in dem Moskau wohlgefälligen Sinne. Der Kommunist Schulz-Neußölln verband eine Geschäftsordnungsrede mit einem Schwall persönlicher Beschimpfungen gegen Mitglieder des Hauses und goss schließlich, als ihm nach dreimaligem Ordnungsruf die bürgerliche Mehrheit des Wort entziehen wollte, den Inhalt des

Wasserglases auf die zunächst stehenden Abgeordneten aus. Sein Kollege Kah sekundierte ihm, indem er dem Präsidenten die Glocke wegnahm. Man hatte nicht mehr den Eindruck, in einem Parlament, sondern in einer Klasse ungezogener Schulbuben zu sein.

Das ganze Treiben der Kommunisten machte einen ebenso beschämenden wie widerwärtigen Eindruck. Die von Schulz und Kah neu gezeigten „revolutionären Kampfmittel“ konnten jedem ernsthaften Menschen nur als unfähliche Albernheit erscheinen. Der Sache der Gefangenen wird auf diese Weise natürlich nicht im mindesten gedient. Aber darauf kommt es diesen Heiden von Wasserglas und Glocke auch gar nicht an: ihnen ist der Skandal der Endzweck ihres Tuns.

Nachstehend der Verhandlungsbericht (Schluß aus der Abendausgabe):

Nachdem der Ausschuss über den Hungerstreik der Gefangenen in Lichtenburg eingesetzt ist, tritt das Haus in die Tagesordnung ein. — Der Gesandtenrat betr. Uebertragung der Steuerverwaltung der jüdischen Synagogengemeinden auf die Reichsfinanzbehörden wird in zweiter und dritter Beratung angenommen. Das Gesetz über die Erhöhung der Katasterfortschreibungsgebühren geht an den Hauptausschuss. Darauf wird die zweite Beratung des Haushalts der Gestütsoverwaltung fortgesetzt. Die Abstimmung über den Etat und die Anträge zu ihm findet am Dienstag statt. — Es folgt die zweite Beratung des Haushalts der Forstverwaltung. Nach dem Bericht des Berichterstatters Dr. Bendiner (Soz.) beantragt

Abg. Kah (Komm.), daß zunächst der Bericht des interfraktionellen Ausschusses über den Hungerstreik eritzugegenommen wird.

**Sturm im Landtag.**

Vizepräsident Garnich erklärt, dem Antrag Kah könne nur stattgegeben werden, wenn kein Widerspruch sich dagegen erhebe. — Die Rechte erhebt Widerspruch und nun folgt ein ungeheurer Tumult auf den Bänken der Kommunisten, die sich zum Teil wie rasend gebärden. — Übermalls spricht der Komm. Kah zur

**Hermann Tietz**

**Trikot-Fumper** aparte Form mit Schärpe **185<sup>00</sup>**

**Trikot-Fumper** mit eleganter Knäuelstickerel, viele Farben **175<sup>00</sup>**

**Trikot-Fumper** mit reicher Stickerel, moderne Farben **165<sup>00</sup>**

**Trikot-Fumper** mit langen Ärmeln offen u. geschlossen zu tragen **195<sup>00</sup>**

Unterrock aus Trikot, mit hohem Plüsch-Ansatz ..... **65<sup>00</sup>**  
 Unterrock aus gutem Halbwoll-Ansatz mit Tricot garniert **79<sup>50</sup>**  
 Unterrock aus gutem Mohr, mit hohem Ansatz ..... **89<sup>50</sup>**  
 Unterrock aus Trikot, mit Mohr-Ansatz, verschied. Farben **138<sup>50</sup>**

Allein-Vorverkauf: **Circus Hagenbeck** Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee

Nur Leipziger Str. **Photographisches Atelier Weichnachts** Austräge schon jetzt erzielbar.

Spezialität: Kinder aufnahmen, Vergrößerungen u. Malereien, Skizzen

Verkauf von **Ullstein-Schnittmustern** Leipziger Str., Alexanderplatz







# Billige Angebote

## Spielwaren

Rollwagen mit Gepäck.....	4 <sup>95</sup>
Post-Auto zum öffnen, extra groß .....	6 <sup>95</sup>
Baby ca. 21 cm groß, mit Strickkleidchen u. Häubchen	15 <sup>75</sup>
Miraculum (Frage- und Antwortspiel) ..	4 <sup>95</sup>
Gesellschaftsspiele in großer Auswahl ..	3 <sup>50</sup>

## Schuhwaren

Damen-Spangenschuhe Leder, schicke Form, hoher Absatz .....	148 <sup>00</sup>
Damen-Schnür-Schuhe Leder, moderne Form, hoher Absatz .....	153 <sup>00</sup>
Damen-Schnür-Stiefel Chevreaux, hoher Schaft mit Lackkappe, hoher Absatz .....	198 <sup>00</sup>
Herren-Agraffen-Stiefel Rindbox, braun, breite Form, Derby-Schnitt .....	265 <sup>00</sup>

Besonders billig

**Kinder-Ohren-Schuh** Kamelhaarstoff 21-24 12.50  
25-30 16.50

## Seifen

Blumenseife verschiedene Gerüche Stück	1 <sup>50</sup>
Blumenseife ..... 3 Stück im Karton	5 <sup>75</sup>
Mundwasser antiseptisch .....	3 <sup>95</sup>
Kopfwasser wohlriechend .....	5 <sup>95</sup>
Rasier-Apparat mit Klinge .....	9 <sup>50</sup>

## Papierwaren

Kartenbriefe .....	100 Stück	95 <sup>PE</sup>
Krepp-Servietten weiß .....	100 Stück	9 <sup>75</sup>
Tischläufer bunt bedruckt .....		3 <sup>95</sup>
Küchenkante .....	10 Meter	2 <sup>95</sup>
Toilettepapier gekreppelt .....	Rolle	1 <sup>65</sup>

## Kurzwaren

Lockennadeln .....	Pack 10 Pt.	Druckknöpfe rostfrei ..	Dtz	75 <sup>PE</sup>
Haa nadeln glatt oder gewellt ..	Pack 35 Pt.	Beutefringe .....	Paar	1 <sup>50</sup>
Haarnadeln gebogen ..	Karton 65 Pt.	Stiefelsohlen ..	ca. 100 cm lang	95 <sup>PE</sup>
Stecknadeln .....	Brief 65 Pt.	Strumpfhalter ..	für Damen	4 <sup>25</sup>

Velour-Bardient hübsche Muster .....	Meter	24 <sup>50</sup>
Sportflanell hübsche Streifenmuster .....	Meter	24 <sup>50</sup>
Hauskleiderstoff doppeltbreit .....	Meter	29 <sup>50</sup>
Blusenstoffe hell oder dunkel gemustert .....	Meter	39 <sup>50</sup>

Herren-Anzugstoffe ca. 140 cm breit .. Meter 79<sup>50</sup>

Schürzenstoff gestreift .. Meter 29<sup>50</sup>

Damen-Schürze Wiener Form, gute Stoffe, hübsch garniert .. 29<sup>50</sup>

Hauschürze aus guten Stoffen .. 36<sup>50</sup>

Damen-Schürze Wiener Form, hübsche türkische Muster .. 39<sup>50</sup>

# Jandorf

Belle-Alliance-Str. Große Frankfurter Str. Brunnenstr. Kolbaser Damm Wilmsdorfer Str.

# Bötzow-Brauerei

Berlins größte und älteste Privatbrauerei

**Hell-Extra**  
Flasche .. 1,50

**Export**  
Flasche .. 1,75

**Malzbier**  
Flasche .. 1,50

Überall erhältlich!

Überall erhältlich!

ENO

SACHSENBLUME

LANDE  
ZIGARETTEN

GROSSERWOOG

FRITHJOF



# Bei den Toten.

## Auf den Ruheplätzen der Volkskämpfer. — Der Friedhof der Kriegsoffer.

Tag der Toten ist heute. Der einzelne denkt an seine eigenen Lieben, die hingegangen sind, um nicht mehr wiederzukehren. Wir aber wollen jener Toten gedenken, die allen gehören, weil sie ihr Herz und ihre Kraft allen gegeben haben. Gerade heute wollen wir jener gedenken, deren Bild in der Seele des arbeitenden Volkes niemals verblasen darf, weil sie für das Volk das größte hingeben haben, was der einzelne der Gesamtheit geben kann: sich selbst.

Wenn wir den 18. März 1848 als Geburtsstag der deutschen Arbeiterbewegung betrachten, so ist da zunächst die berühmte Ruhestätte der damals gefallenen Freiheitskämpfer im Friedrichshain. Am Totensonntag aber kommen für uns hauptsächlich in Frage der Begräbnisplatz der Freiheitskämpfer Gemeinde an der Pappelallee und der Zentralfriedhof in Friedrichsfelde.

### Der Friedhof an der Pappelallee

verbankt seine Popularität hauptsächlich den beiden ersten sozialdemokratischen Begräbnisdemonstrationen. Als 1878 unsere Bewegung in ihrer Sturm- und Drangperiode den Höhepunkt erreicht hatte und die christlichsoziale Gegenorganisation des Hofpredigers Stöcker täglich scheiterte, fanden wir auch bald Gelegenheit, durch solche Kundgebungen der Mitwelt zu imponieren. Im Beginn des März starb im Alter von dreißig Jahren der Seher August Heineich, ein schlichter Mann aus dem Arbeiterstande, der an der Berliner Gewerkschaftsdruckerei gewirkt und sich um die Organisation der vorjährigen Reichstagswahl große Verdienste erworben hatte. Als er am kommenden Sonntag begraben wurde, schloß sich eine unerwartet große Menge von Genossen und Genossinnen dem Sarge an und geleitete ihn im ungeheuren Zuge mit zahllosen roten Parteiabzeichen hinaus nach dem Friedhofe der Freiheitskämpfer Gemeinde. Dort und andere Führer hielten bei der Einsetzung Ansprachen. Die ganze Feier machte einen gewaltigen Eindruck und forderte unwillkürlich zur Wiederholung auf. Diese geschah im April bei der Beerdigung des verantwortlichen Redakteurs der „Berliner Freien Presse“, Paul Denker, der in der Untersuchungshaft der Schwindsucht erlegen war. Bei beiden Kundgebungen vernahmten unsere Gegner schon den „dröhnenden Marschritt der Arbeiterbataillone“ und sahen darin die Vorboten der sozialen Revolution, verlangten daher nach einem Ausnahmegeetze, zu dem dann die Uteniente vom Sommer 1878 den Vorwand bieten mußten. Nach seiner Verhängung blieb uns der Friedhof in der Pappelallee eine liebe Stätte, und jahrelang pflegten wir die Gräber von Heineich und Denker an den Gedenktagen zu besichtigen. Später wurden sie mit Denksteinen versehen und von dem alten Totengräber und Friedhofsinспектор Krause mit Vorliebe den Besuchern gezeigt. Fortan besaßen wir auf demselben Friedhofe noch oft Genossen, darunter zwei berühmte Opfer des Sozialistengesetzes, die nach schwerem Ringen ums Dasein in geistiger Umwandlung geendet hatten, Lassalle unglücklichen Wessinghoffen J. B. v. Hoffmann und den letzten Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins Wilhelm Hasencleber. Bei seiner Beerdigung im Juli 1889 erlebten wir wieder eine gewaltige Demonstration, und sein mit einer roten Skute geschmücktes Grab blieb lange das Ziel von Tausenden von Besuchern. Unter den in der Folgezeit Beerdigten befanden sich die Rätepräsidenten Manes Wabnitz, jenes echte Weib aus dem Volke, das die soziale Rot am eignen Leibe kennend sich mit Leib und Seele der Agitation unter den Arbeiterinnen widmete und sich 1894 an den Gräbern der Märzgefallenen versittete, ferner der Reichstagsabgeordnete Karl Schulte, der Schuhmacher und Stadtverordnete Theodor Meyner, der zu Lassalles ersten Berliner Anhänger aus dem Arbeiterstande gehörte, und unserer wackeren Franz Tuhauer, dessen Name seit dem Wiederaufleben der Arbeiterbewegung unter dem Ausnahmegeetze in den Parteitreifen den besten Anhang hatte. Auch sei nicht vergessen, daß der alte Krause hier, buchstäblich auf dem Felde seiner Arbeit, die letzte Ruhe gefunden hat.

### Der Zentralfriedhof in Friedrichsfelde

wurde den weitesten Kreisen bekannt durch die Riesendemonstration, die dem alten Soldaten der Revolution Wilhelm Liebknecht bei seiner Beerdigung am 12. August 1900 zuteil wurde und die alles bisher dagewesene überbot. In der Nachbarschaft von Liebknechts Grab finden wir unsere großen Volkskämpfer Ignaz Tuer, Paul Singer und Hugo Haase und gedenken der gewaltigen

Rundgebungen bei ihrer Bestattung. Der Friedhof dehnt sich weit hinaus und birgt noch zahlreiche Gräber von guten Genossen. Von Stagemann, die noch 1878 neben Frau Hahn und Frau Canzian die hauptsächlich gegen Stöcker und Genossen gerichteten Frauenversammlungen leitete und die nach Jahrzehntelanger Vergessenheit in einer Versammlung im Gewerkschaftshause wiederauftauchten, und Frau Emma Thier, die in den achtziger und neunziger Jahren als Rednerin hervortrat. Unter den männlichen Genossen, die wir hier begraben, befinden sich der Landtagsabgeordnete Borman, der Leiter des Berliner Bureau Leopold Liepmann und die Reichstagsabgeordneten Artur Stadthagen und Karl Regien. Dort ruhen auch in drei langen Reihen Opfer des Bürgerkrieges von 1919, in ihrer Mitte Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.

### Fern der Heimat.

Millionen starben im Weltkriege! Gräber überall — in Deutschland, Frankreich, England, Rußland, Oesterreich, in Asien und Afrika, im Norden des Erdballs wie im Süden, im Osten wie im Westen — Gräber auf der ganzen Welt. Auf Tausenden von Friedhöfen ruhen sie; was für ein Heer von Toten, was für ein Feld von Leichen! Totensonntag ist's heute, laßt uns der Toten des Weltkrieges gedenken!

### Auf dem Garnisonfriedhofe

in der Hasenheide wälzt sich Hügel über Hügel über Opfern des Weltkrieges in schier unabsehbarer Folge. Da ruht der Pentilej Dimitrieff und der Franzose Francois Pons, dessen Hügel eine kleine französische Tricolore schmückt, neben dem Deutschen Fritz Müller. So ruhen sie alle hier, die sich einst feindselig gegenüberstanden, weil sie sich brutaler Befehlsgewalt unterwarfen. Sie alle kennen nun keine Befehle mehr, sie sind souverän in ihrer Grabesruhe. Schlichte Gedenksteine künden Namen, Geburts- und Todestag. Vom Morgen bis zum Abend mühest du lesen, wenn du sie alle entziffern wolltest. Sie wurden geboren und starben als Soldaten. Was dazwischen liegt, ist in tiefstem Geheimnis gehüllt. Es ist, als ob sie nicht gewesen sind. Aber es sind auch kostbare Grabmale errichtet, die in genauen Daten von dem Norden des Weltkrieges berichten und dem Schmerz der Angehörigen Ausdruck verleihen. „Bewundet am 7. 11. 1914, gestorben am 10. 11. 1914“, kündigt eine Inschrift, und darunter stehen die bitteren Worte:

„Ja, sie haben einen tapfern Helden hier begraben, Doch uns war er mehr.“

Ein anderer Stein ist drei Brüdern errichtet, die kurz nacheinander fielen und die nun hier ausruhen von Grauen und Entsetzen des Völkermordens. Auch sie quälten sich in peinlichen Tagen in den Lazaretten, zu Tode — und da wollen verlogene aber leichtfertige Schwäger der Menschheit vorreden, daß es „süß sei, für's Vaterland zu sterben!“ Fragt alle Mütter, die ihre Söhne hingaben, ob es so süß war, wenn sie in tausendfältigen Qualen die Leiden ihrer Söhne mitempanden. Was für verlogene Schwäger sind es, die „die Heldennmutter“ preisen, die Frau, die sich glücklich fühlte, daß ihre Söhne mordeten und gemordet wurden! Was mühten das für gekanntlose oder aber unmeniglich grausame Weiber sein, die so empfinden. Nein, die besten Mütter glauben vielmehr, daß es süßer ist, zu leben. Was fragen sie nach dem „Heldentum“, für sie waren ihre Söhne mehr als Helden, für sie waren und sind sie der Inbegriff ihres Seins. Und dieser Anschauung gibt der Grabanspruch für einen Toten Ausdruck, der im Jahre 1915 bei Rembige fiel:

„Möge dein Blut ein Samentorn sein des ewigen Völkerebens.“

Eine Welt der Versöhnung tut sich auf in diesem Satze. Die Toten sind stumm, doch die Steine reden. Was für ein Meer von Leid und Schrecken, von zerschlagenen Hoffnungen und Plänen ist auf diesem einen Friedhof, den die Weltstadt umbrannt, begraben! Und doch gibt es noch tausend andere. Wer wagt es da noch, von neuem Krieg zu reden?

### Der Selbstmörderfriedhof in Schildhorn.

Abseits vom Hauptwege des Brunenwalds liegt der Selbstmörderfriedhof. Wie eine kleine Siedelung erscheint das Häuschen mit Gemüsegarten, das dem Friedhof vorgelagert ist. Ueber und Menschenstimmen verklingen und tiefer Friede umgibt den Wanderer, wenn er durch den einsamen Kiefernzaun sich den Gräberreihen nähert. Ein großes Holzkreuz erhebt jeden Hinweis. Nichts läßt einen Unterschied erkennen mit anderen Gemeindefriedhöfen. Keine Spur von einem Schindanger. Gewiß gibt es auch hier verfallene Hügel; aber nicht mehr als auf anderen Friedhöfen. Man sieht auch Hügel, wo an Stelle von Eisen Steine ein Versenken verhüten sollen.

Berachtung dieser verirrtten Menschenseelen von Seiten der Lebenden zeigt sich dem Besucher nirgends. Im Gegenteil, an vielen Gräbern haben lebende Hände ihren Toten schon Zeichen der Liebe aufgerichtet. Aus den Inschriften der Gedenktafeln klingt überall ein „Verzeihen — Verzeihen“ heraus. Es areift einem ans Herz, wenn man vor so früh dahingegangener Jugend steht. Mädchen von 20, 25 Jahren, Bänglinge bis herunter zu 15 Jahren! „Du hast schwer gekämpft, gelitten“, schreiben Eltern ihren Kindern auf den Stein. Und darunter steht niemals das Verzeihen. Hier schweben duftende Rosen im Abendwinde, dort senkt eine Trauerweide ihren Schleier in tiefem Rauschen auf die vom Leben Enttäuschten. Jünglinge, Mädchen und Mann, sie alle haben gewiß schwerste Seelenkämpfe bestanden, bevor sie ihrem Leben ein vorzeitiges Ende bereiteten.

Langsam leeren sich die Gräberreihen, die Abend Schatten hüllen den Friedhof in Dunkel. Waldeswehen. Der Wald rauscht den Schläfern da unten das Schlummerlied.

Richtet nicht! . . . . .

### Die Früchte des „Wahlsieges“.

In der Stadtverordnetenversammlung geht der Bürgerklub schon mit Eifer an die Ausnützung des ganz geringen Uebergewichtes, das er durch die Stadtverordnetenwahlen gegenüber den Parteien der Linken erlangt hat.

Die Demokratische Fraktion kündigt bereits Anträge an, die auf die Ueberführung der städtischen Straßenbahn in einen gemischtwirtschaftlichen Betrieb hinielen und eine Vereinfachung der Berliner Verkehrsmittel, zumal der Straßenbahnen, der Autoomnibusse, der Hochbahn und der Stadtbahn empfehlen. Sogleich nach dem „Wahlsieg“ wurde von demokratischer Seite betont, daß an den Verkehrseinrichtungen der Stadt wieder das Privatkapital beteiligt werden müsse. Offenbar gehörte das von vornherein zu den Hauptzielen, die den bürgerlichen Parteien und besonders den Demokraten bei ihrem erbitterten Kampf um das Rote Haus vorschwebten. Auch die Deutschnationalen rüsten zu einem Sturm gegen die gemeinwirtschaftlichen Betriebe, die dem Privatkapital im Wege sind. Sie fordern in einem Antrag die Aufstellung eines Verzeichnisses aller Betriebe der Stadt mit Angabe ihrer Rentabilität.

Da wird man uns wieder erzählen, daß private Betriebe hohe Gewinne bringen würden. Das könnte sein, aber nur auf Kosten der Arbeiter und Angestellten — und der Bevölkerung, die dann sicherlich nicht billiger bedient würde. Oder will man uns glauben machen, daß nur aus „uneigennütziger Sorge um das Wohl der Stadt“ das Privatkapital seine Hand nach den städtischen Betrieben ausstreckt?

### Wirkungen der Teuerungswelle.

#### Neue Geldsorgen der Stadt.

Der Magistrat beschäftigte sich gestern eingehend mit der Deckung der Mehrausgaben an Gehältern, Löhnen und Materialkosten infolge der fortschreitenden Teuerung. Nachdem inzwischen auch die gewaltige Erhöhung des Kohlenpreises bekannt geworden ist, müssen die Werttarife wesentlich stärker erhöht werden als bisher erwartet werden konnte. Es wurde beschlossen, den Gaspreis auf 2,60, den Strompreis auf 4,50, den Wasserpreis auf 1,10 und die Straßenbahn auf 1,50 M. zu erhöhen. Selbst diese Erhöhungen reichen nicht aus, um die Mehrausgaben der genannten Werke zu decken. Die Mehrausgaben der übrigen Verwaltungen sollen durch eine weitere Erhöhung der Gewerbesteuer wenigstens teilweise gedeckt werden. Dabei müssen auch Mittel für den Anteil der Stadt an den Reklamationsarbeiten, der produktiven Erwerbslosenfürsorge und der Nord-Südbahn aufgebracht werden. Der Magistrat be-

## Fräulein.

Von Paul Enderling.

Er dachte für sich weiter: Was mißt ihr da unten, was ich dafür gebe, hier — jetzt — in Licht und Sonne zu stehen mit einem Menschenkinde, das ich liebe, Arm in Arm! Für wieviel Jahre, für wieviel Ewigkeiten und Kampf und Not das entschädigen würde. . . . Aber stand dort nicht eine im lichtenblauen Kleide mit brennenden braunen Augen in dem blauen Gesicht, das ein junger Schmerz durchsücht hatte?

„Warum sehen Sie mich so an?“ Fräulein neigte sich zu ihm.

„Haben Sie mir nichts zu sagen, Hermann?“

„Nein — nein,“ stammelte er.

„Machen Sie es mir doch nicht so schwer, Hermann.“

„Ich möchte Ihnen alles leicht machen, glauben Sie nur.“

In dieser Stunde kämpfte Hermann den schwersten Kampf seines Lebens. Er wußte jetzt: er brauchte nur die Hand zu ergreifen, die da auf dem blauen Kleide selbst demütig und traurig lag. Aber zwischen ihm und dem Blau würde diese Lüge stehen. Sie würde ewig dazwischenstehen. Er verwünschte den Augenblick, der ihn zum Zeugen der Aussprache Tehos und Lothars gemacht. Hätte er sonst nicht jubelnd zugegriffen?

Fräulein sank auf die Holzbank. Ihr Kopf hatte sich geneigt. Sie sah nichts mehr von dem weiten, weiten Bild ringsum. Er sah, wie ihr Tränen über die Wangen liefen. Sie litt. Aber im wehen Schmerz fühlte er, wie sie um den anderen litt. . . . und wie sie den anderen lieben mußte. . . . Nun wußte er, was er zu tun hatte.

„Er liebt Sie ja,“ sagte er und dämpfte seine Stimme zum Klüstern. „Er liebt Sie ja über alles. Ich weiß es.“

Sie schüttelte schweigend den Kopf.

„Ich habe ja alles angehört.“ Und hastig erzählte er alles, was er unten erlebt.

Langsam begriff sie.

Sie stand auf und ging ein paar Schritte. Ganz mechanisch. Nur weil sie etwas tun mußte.

Dann blieb sie stehen, und über ihr Gesicht flog ein glückseliges Lächeln. Es war wie von einer Sonne überstrahlt.

Hermann sah sie unverwandt an. Und nun lachte sie.

Sie lachte laut und übermütig.

Irgendeine Fessel löste sich in ihr. Sie war so stark und frei und stolz, und sie war jung. Sie war ja noch so jung. . . . Ich und du, und du und ich, dachte sie, — wie wir glücklich sein werden, du und ich. . . .

Und immerfort lachte sie ihr leises, tiefes Lachen.

Die Gassen lagen im Sonnenlicht. Die Flüsse waren silbern geworden, und die See dort in der Ferne blaute tief und klar herüber. Wie schön war das Leben!

„Wie konnte ich nur! Wie konnte ich nur —“ Fräulein zitterte vor Selbsteit. „Wie konnte ich nur —“ Und plötzlich trat sie auf Hermann zu, nahm seinen Kopf in ihre Hände und küßte ihn. Ihre Augen lachten vor Glück.

„Dank,“ sagte er und sah sie noch immer an.

„Nun muß ich gehen. Ich muß ihn doch suchen. Kommen Sie mit?“

„Nein,“ sagte er kopfschüttelnd. „Den Weg finden Sie schon besser allein, Fräulein.“

„Ich heiße jetzt nicht mehr Fräulein. Ich heiße jetzt Annemarie.“ Sie lachte und stürmte die Stiege hinunter.

Hermann sah ihr nach, bis der letzte Schimmer ihres Kleides entschwand.

„Nun hat sie mich geküßt im selben Augenblick, als ich die letzte Wunde empfing. Nun will ich auch fort. Da unten werde ich den Schimmer ihres Kleides noch einmal sehen. Dann will ich fort.“

Er wußte nicht, wohin. Er wußte nicht, wie er fort konnte. Er fühlte nur einen gewaltigen Druck im Innern, der ihn aus allem herausheubern würde. Er mochte wollen oder nicht.

Während er, über die Brüstung gebeugt, hinunterstarrte, empfand er: Wenn ich jetzt abstürzen würde über das Kirchendach hinweg auf die Gasse — würde sich wohl einer, eine die Augen rot weinen?

Und ein böser, wilder Zug zerriff sein Gesicht.

Frau Görke rang die Hände. „Denken Sie: Herr Franzius hat abtelefoniert. Er kommt nicht zu Mittag. Er muß wieder nach Berlin zurück.“

„Das ist nicht möglich,“ sagte Annemarie und blieb stehen.

„Und nun habe ich das Pfirsichkompott ganz zwecklos angegriffen.“

„Nach Berlin ist er zurück?“

„Ja, was sagen Sie dazu, Fräulein?“

„Nennen Sie mich doch lieber mit meinem Namen,“ sagte Annemarie plötzlich lächelnd. „Fräulein Tessmer oder meinnetwegen Fräulein Annemarie.“

Frau Görke sah sie erstaunt an. Der Mund blieb ihr offen vor Verblüffung.

Annemarie ging in ihr Zimmer und begann zu packen, ohne Hut und Mantel abzulegen.

All ihre Dienstfertigkeit, ihre gefällige Unterwürfigkeit war von ihr abgefallen: Sie war ja nicht mehr Fräulein — sie war Fräulein Annemarie Tessmer. Und es war, als hätte ihr der Name, den sie wiedergefunden, Kraft gegeben, die sie sich noch gestern, als sie nur Fräulein war, nicht erträumt hätte.

Sie ging nicht mehr nach den Wünschen der anderen; sie war plötzlich imstande, selber einen Entschluß zu fassen.

Sie überlegte. Heute nacht kam Lothar wieder in Berlin an. Morgen würde er schreiben. Uebermorgen konnte der Brief frühestens hier sein. Nein, sie würde den Brief nicht abwarten. Sie würde Lothar überrumpeln und ihn in die Arme schließen, ehe er den Mund aufstun konnte.

Es klopfte. Frau Görke steckte ihren sorgenvollen Kopf herein. „Die Strümpfe für meinen Mann müssen noch gestopft werden. Er wechselt morgen doch wieder.“

„Ich muß leider fort,“ sagte Annemarie.

Frau Görke verstand nicht. Annemarie wiederholte es.

„Sie auch?“ brockte Frau Görke endlich hervor.

„Ja, ich auch. Für ein paar Tage müssen Sie mich entschuldigen. Und es kann auch länger werden.“

„Ja, wo wollen Sie denn hin?“

„Ich muß nach Berlin.“

„Wollen Sie sich verändern?“

Annemarie lachte. „Verändern? So sagt man hier, wenn die Diensthöten eine andere Stelle suchen, nicht mehr? Darauf kann ich Ihnen nicht mit einem einfachen Ja oder Nein antworten. Aber mein Leben möchte ich wohl verändern.“

Frau Görke setzte sich. Sie sah so sorgenvoll aus, daß man ihr hätte einen Groschen geben mögen. „So hängt es immer an,“ sagte sie bitter. „Erst geht es nach Hause und dann auf eine andere Stelle.“

Nach Hause. Das war das rechte Wort. „Nach Hause geht es. Ich, wenn Sie wüßten, was das Wort für mich bedeutet!“ Annemarie kostete die Hände.

„Und dann eine andere Stelle,“ vollendete Frau Görke hartnäckig.

(Fortf. folgt.)



schloß, die Gewerbesteuerzuschläge in Klasse 3 auf 650, in Klasse 2 auf 1000 und in Klasse 1 auf 1500 Proz. zu erhöhen. Für den dann noch verbleibenden Fehlbetrag von etwa 220 Millionen Mark muß die Hilfe des Reichs beansprucht werden. Der Magistrat wird der Stadtvorordnetenversammlung zur Sitzung am Donnerstag eine entsprechende Vorlage zugehen lassen.

### Neun Millionen für die Notleidenden Berlins.

Dem Antrage der Stadtvorordnetenversammlung vom 6. Oktober, Mittel bereitzustellen zu einer Winterunterstützung für die minderbemittelte Bevölkerung, ist der Magistrat nachgekommen. Er hat neun Millionen Mark zu einmaligen Leistungen für laufend unterstützte Personen, Waisenkinder, Erwerbslose, Sozialrentner und deren Angehörigen vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtvorordnetenversammlung bereitgestellt. Es sollen gewährt werden für Ehepaare 100 M., für Ledige 50 M. und für jedes Kind 30 M.

Den weiteren Beschluß der Versammlung, bei den Reichs- und Staatsbehörden eine Erhöhung der Unterstützungssätze der Erwerbslosen zu beantragen, hat der Magistrat bereits im Oktober angefordert.

### 1820 Zentner Wuchermargarine. Ein erster Erfolg.

Der angekündigte Kampf gegen den Preiswucher scheint von der Berliner Polizei mit bemerkenswertem Erfolg aufgenommen worden zu sein. Der Abteilung W des Berliner Polizeipräsidiums gelang es in der Berliner Hauptniederlage der Margarinefabrik A. S. Mohr rund 1820 Zentner Margarine im Gesamtwerte von etwa 4 540 000 M. wegen übermäßiger Preissteigerung zu beschlagnahmen. Diese Beschlagnahme hat nunmehr durch die ordentlichen Berichte ihre Bestätigung gefunden. Um die Margarine durch lange Lagerung nicht dem Verderben auszuliefern, wurde der genannten Firma aufgegeben, die Ware an die Kaufleute zu den festgesetzten Preisen abzugeben. Der Missionenerlös muß von der Firma zur Verfügung der Staatsanwaltschaft gehalten werden.

### Immer wieder Streit in Beelitz.

Hat schon mal einer aus der Lungenheilstätte Beelitz etwas Erfreuliches gehört? Jedemal, wenn diese Anstalt von sich reden macht, handelt es sich um Streitigkeiten zwischen der Direktion und den Patientinnen. Das Neueste ist, daß kürzlich aus Anlaß der Erregung, die unter den Patientinnen und ihren Angehörigen wegen einiger Vorschriften der Hausordnung entstanden war, etwa ein halbes Hundert Schupobeamte bereitgehalten wurde. Man begreift ohne weiteres, daß diese Maßregel nicht dazu beitrug, die Erregung zu dämpfen, sondern die entgegengesetzte Wirkung hatte.

Die Unzufriedenheit, die in Beelitz schon immer bestand und nie aufgehört hat, hatte in der letzten Zeit neue Nahrung dadurch erhalten, daß den Patientinnen zur Pflicht gemacht wurde, selber die Zimmer zu säubern. Mit dieser Tätigkeit sollten die Patientinnen Ersatz für die Arbeit von Hausangestellten schaffen, die in beträchtlicher Zahl, wahrscheinlich aus Ersparnisrückichten, entlassen worden sind. Eine Quelle der Unzufriedenheit ist auch die Befürchtung für Unbemittelte sehr harte Bestimmungen, daß die Patientinnen eigene Kleidung und Wäsche haben müssen, während das früher zum Inventar der Anstalt gehörte und von ihr zur Benutzung geliefert wurde. Man sollte wenigstens das noch vorhandene Inventar dazu verwenden, die Bedürftigsten während ihres Anstaltsaufenthalts mit Kleidung und Wäsche zu versorgen.

Zur Begründung dieser Einschränkung weist die Direktion auf den leidigen Geldmangel hin. Damit erklärt sie die Vorschriften, die in die Besuche der Angehörigen während eingreifen? Früher durften die Patientinnen am Sonntag mit ihren Besuchern die Heilstätte verlassen und in nicht zu weiter Entfernung eine Gastwirtschaft aufsuchen, wo die Wohllichkeit geboten war, sich zu erfrischen. Weil aber dabei manche Mißbräuche vorkamen, ergriff ein strenges Verbot, so daß wieder mal mit den Schuldigen die Unschuldigen leiden müssen.

Hast an das Zuchtloos erinnert die neue Bestimmung, daß Personen männlichen Geschlechts, wenn sie nicht die Ehemänner sind, die Heilstätte nur mit Genehmigung des Chefarztes betreten dürfen. Das Besuchsvorhaben einer männlichen Person, z. B. auch eines Verlobten, muß vorher angemeldet werden, und falls die Genehmigung erteilt wird, ist diese brieflich dem Besucher zu übersenden. Das ist ein nicht nur unständliches und Zeitverlust bringendes, sondern bei der Höhe des Briefportos auch kostspieliges Verfahren, bei dem die Lust zu einem Besuch manchem verzeihen kann.

Diese Bevormundung hat in Beelitz das Maß zum Ueberlaufen gebracht. Wie groß die Erregung unter den Patientinnen und die Beforgnis bei der Direktion sein muß, zeigt die erwähnte Heranziehung von Schupoagenten. Sicherlich werden diese männlichen Besucher sich nicht ohne Wissen der Direktion da draußen einfinden haben. Die Arbeiterkassen Berlins, aus deren Reihen die Pfleger der Heilstätten kommen, verbittet sich das propäzezierende Vorgehen der Direktion aufs allerentschiedenste. Da sollte der Vorstand der Landesversicherungsanstalt einmal dazwischenfahren. Oder ist er der eigentlich Schuldige?

### Ein Berliner in Tirol ermordet.

#### Der unbekannte Tote.

Die Ermordung eines Berliners in Weihenkirchen in Tirol beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Am 31. Oktober d. J. wurde in der Steiermark, Kreis Judenburg, ein bisher unbekannter Mann ermordet aufgefunden. Die bisherigen Feststellungen zur Ermittlung der Persönlichkeit des Ermordeten haben ergeben, daß es sich wahrscheinlich um einen Berliner handelt.

Der Ermordete hat sich in der Zeit vom 6. bis 12. Oktober d. J. in Pertisau am Achensee in Tirol unter dem Namen Heinrich von Wangenheim und Billy Hamlein aufgehalten. Am 12. Oktober reiste er mit dem Privatstudenten Hermann Berchtold von Pertisau ab. Beide tauchten dann am 18. Oktober in Judenburg auf, wo sich der Ermordete Arthur Koller und sein Begleiter, Berthold, Pius Holzmann nannte. Festgestellt konnte werden, daß der Ermordete gedürrt hatte, daß er gern unter fremden Namen umherreiste, in Wirklichkeit aber Hans von Wangenheim heiße, aus Oththa stamme und seit 14 Jahren in Berlin lebe. Fest steht ferner, daß er im Besitz eines silbernen Zigarettenetuis gewesen ist, das in einer Ecke die Buchstaben H. v. W. oder R. v. W. trug. Dieses Etui wurde nicht mehr vorgefunden. Bei der Leiche wurden nur außer seinen Kleidungsstücken ein vollgepackter Rucksack und ein Trauring ohne Zeichen gefunden, außerdem ein deutsches englisches Wörterbuch mit dem Namen Hans Wöhner. Der Tote ist etwa 25 Jahre alt, 1,80 Meter groß und kräftig gebaut. Auf einem Bein soll er ein wenig gehinkt bzw. einen Fuß etwas nachgezogen haben. Besondere Kennzeichen sind ferner einige Hautnarben. Er hat 4 Zentimeter oberhalb des rechten Ohres eine alte 1 1/2 Zentimeter breite und 6 Zentimeter lange Narbe, eine weitere an der rechten Stirnseite oberhalb des rechten Auges, außerdem eine dritte, 12 Zentimeter lange, am rechten Unterschenkel. Wer über die Persönlichkeit des Toten irgendwelche Angaben machen kann, wird ersucht, sich bei Kriminalkommissar Hoppe im Zimmer 93 des Berliner Polizeipräsidiums zu melden.

Pfänderungen und Räubereien. Auch gestern ist es wieder zu sehr bedauerlichen Pfänderungen im Norden und Osten Berlins ge-

kommen. Am 11 Uhr vormittags bewegte sich ein Demonstrationzug in Stärke von 400-500 Personen durch die Gormannstraße und stieß dort auf einen Brotwagen, der geplündert wurde. Zwei der Haupttäter wurden verhaftet. Kurze Zeit darauf bewegte sich ein zweiter Demonstrationzug durch die Lintien- und Alte Schönhauser Straße. Beim Passieren des Juges durch die Alte Schönhauser Straße wurde das Schaufenster der Fleischerei im Hause Nr. 50 von unbekannten Tätern eingeschlagen. Im Laufe des Nachmittags kam es gleichzeitig im Osten der Stadt und im Zentrum zu neuen Pfänderungen. Gegen 1/3 Uhr nach-

## Postabonnnenenten

Damit die regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ im nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, ersuchen wir unsere Postabonnnenenten, das Abonnement für den Monat Dezember zum Preise von 12 M. einschl. Zustellungsgebühr bei dem zuständigen Postamt sofort zu bestellen.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin

mittags versuchten etwa 500 Personen in der Gegend der Strausberger Straße und des Strausberger Platzes die dortigen Geschäfte auszurauben. In der Buchhandlung von Allgewil, Strausberger Str. 23, drang eine Anzahl Männer ein und entwendete einen Herrenmantel. Zu gleicher Zeit hatten sich vor dem Bäckerladen von Schubert in der Weberstraße 63 eine größere Menge Frauen und Männer versammelt, die auf die Rede eines Mannes die Schaufensterhebe des Ladens im Werte von 10 000 M. zertrümmerte. Dann drang der Haufen in die Bäckerei ein und raubte für 5 000 M. Backwaren. 100 M. wurden aus der Ladentasse gestohlen. Dann zog die Menge nach der Gollnowstraße und drang in den Laden des Zigarrenhändlers Siebert, Gollnowstr. 12, ein und raubte dort für 500 M. Zigarren und Zigaretten.

Der Verkehr am Totensonntag. Zur Bewältigung des starken Verkehrs auf den von Kirchhofsbesuchern benutzten Eisenbahnstrecken wird die Eisenbahnverwaltung eine Reihe von Zugveränderungen vornehmen. Auf der Ringbahn wird die Zugfolge in den Nachmittagsstunden zu einem zehn-Minutenverkehr zwischen Westend-Stralau-Rummelsburg-Hermannstraße ergänzt. Nach Staßendorf verkehren einige Züge mehr. Ebenso wird noch besonders auf den für heute eingelegten Zug ab Schleißer Bahnhof 11,40 vormittags nach Ahrensfelde-Friedhof aufmerksam gemacht.

Fünf Streckenarbeiter überfahren. Sonnabend vormittag ereignete sich auf dem Rangierbahnhof Engelzdorf bei Leipzig ein schweres Unglück. Eine Rangierlokomotive fuhr mit voller Geschwindigkeit in eine Streckenarbeiterkolonne. Fünf Personen wurden von der Lokomotive erfasst und überfahren, wobei drei so schwer verletzt wurden, daß sie bald darauf starben. Die beiden anderen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Das Unglück hatte seine Ursache darin, daß der Rauch einer anderen vorbeifahrenden Lokomotive die Kolonne völlig einhüllte, so daß sie das Gerannabend der Rangiermaschine nicht bemerkte.

Protestantischer. In der Woche vom 21. bis 27. November darf Brot und Mehl nur auf die Brotkarte abgegeben und entnommen werden, deren Abchnitte das Stichwort „Lezer's Fabrikate“ tragen.

Berlin. Heute abend 7 Uhr im Konjunktural-Friedrichshagen, am Königsplatz, Freiheit-Sonnen-Bühnenfest, Arbeiterlieder und Arbeiterlieder. Mitwirkende: Herr Emil Kühne, sämtliche SPD-Chöre Groß-Berlins (400 Sänger). Eintrittspreis pro Person 3 M. - Karten am Eingang des Saales. - Am Sonntag, den 27. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Freien Volkshalle, am Bülowplatz, wird an Stelle von „König Lear“ „Räuber von Heilbronn“ aufgeführt. Die verkauften Karten behalten ihre Gültigkeit. - Sonntag, den 27. November, abends 8 Uhr, in der Aula des Sophien-Konjunkturaliums, Weinmeisterstr. 15, „Einführungabend“ für „Elegie“, Dr. A. Guttmann, Vortrag, Erläuterung am Klavier, Gesang. Karten zu haben im Bureau des Konjunkturaliums, Lindenstr. 3, 2. Hof, 4 Treppen, Zimmer 12 und bei den Mitgliedern der Konjunkturaliums.

Das Alhambra-Variété am Moritzplatz bringt neben einer Reihe guter artistischer Nummern, wie den Kräftstakt der drei Polanos, die Eigentümlicher Carthy und Kose, die Akrobaten Lillie und Joe Brown, Karin und ihre acht dänischen Langrücken, die in höchsten Kostümen quälend über die Bühne hüpfen. Ferner kriegt man ein Electric-Ballet zu sehen, wobei die Beleuchtung das bedeckende Element ist und die Tänzerinnen eine mehr passive Rolle spielen. Außerdem zaubert Franzen Emil mit Schlangen sogenannte „elastische Würmer“ vor und die zwei Epitos zeigen eine mysteriöse Puppe, die am Gliederbrechen ihres gleichen lacht. Weniger befreundet kann man sich mit den zum Schluß dargebotenen Damen-Kampfen, die höchstens beweisen, bis zu welchem Grad der Geschmadslosigkeit sich die Begeisterung heute emporgearbeitet hat.

Zirkus Busch. Am heutigen Totensonntag findet mit einer Vorlesung statt, abends 7 1/2 Uhr, mit einem dem Tage angepaßten argentinischen Teil und im Anschluß daran die Aufführung des indischen Fabelspiels „Die Schlange der Durga“ mit Paula Busch in der Hauptrolle.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

### Stadtvorordneten-Fraktion der SPD.

Montag abend 6 Uhr: Fraktions-sitzung im Zimmer 63 des Rathauses. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich. Der Fraktionsvorstand.

### Morgen, Montag, den 21. November:

- 1. Kreis Wedding. 7 Uhr große öffentliche Elternversammlung in der Schulaula Grünhalders Str. 5. Thema: „Was will die freie Schulgemeinde?“ Referent Herr Dr. Karsen. Eltern, ersuchen, sich zu melden.
- 12. Kreis Tempelhof. 7 1/2 Uhr Sitzung des Kreisvorstandes, Tempelhof, Dorfstr. 42. Erscheinen der Kreisvorstandsmitglieder erforderlich.
- 17. Abt. 6 1/2 Uhr Funktionärsversammlung, 7 1/2 Uhr Frauenabend bei Dofe, Nordhofen 6. Die Funktionäre werden ersucht, die noch ausstehenden Listen abzurechnen.
- 18. Kreis. Der Kreisvorstand muß unbedingt um 7 Uhr im Türkischen Fell, Pantow, Breite Str. 14, erscheinen.
- 20. Kreis Reinickendorf. 7 Uhr im Rathaus Reinickendorf erweiterte Kreisvorstands-sitzung. 8 Uhr Konferenz der Abteilungsleiterinnen. Jede Abteilung muß vertreten sein.
- 27. und 30. Abt. Elternversammlung der 261. und 249. Gemeindefschule, Grefenlagener Str. 38/39. Thema: „Die weltliche Schule“. Referent Dr. Ostrowski.
- 37. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr Funktionärsversammlung bei Grunert, Schilderstr. 47.
- 38. Abt. Mariendorf. 7 1/2 Uhr engere Vorstandssitzung mit den Bezirksführern bei Dofe, Chausseest. 44.
- 39. Abt. Reinickendorf. 7 1/2 Uhr bei Amelungen, Schwargestr. 1, am Bahnhof Röllke-Friedrich-Strasse, Mitgliederversammlung der 43. Verkaufsstelle (Pantowstr.) der Konjunkturaliums.
- 101. Abt. Tempelhof. 7 1/2 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Ostinger, Ellenstr. 101.
- 125. Abt. Reinickendorf. 7 Uhr Funktionärsversammlung bei Sorich, Siegfriedstr. 2.

128. bis 130. Abt. Pantow. 7 Uhr im Türkischen Fell (Nahaber Meyer), Breite Straße 14, Funktionärsversammlung. Ersuchen Eltern. Arbeitgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Groß-Berlins. 7 Uhr Sitzung im Stadthaus, Klosterstraße, Zimmer 339. Thema: „Genossenschaftlich über den weltliche Lage und Lehrerfrage“. Zur Parteitagung haben Zutritt. Mitgliederversammlung. Jungsozialisten. Arbeitgemeinschaft, Dr. Schölk: 8 Uhr in der Gemeindefschule Pankow, Breite Straße 14: Einführung in die Volkswirtschaft.

### Frauenveranstaltungen:

- 14. Kreis Reinickendorf. 7 Uhr öffentliche Frauenversammlung in der Aula des Konjunkturaliums, Röllke-Friedrich-Strasse 210. Thema: „Welches Interesse hat die Frau an der öffentlichen Gesundheitspflege?“ Referent Medizinalrat Dr. Silberstein. Freie Aussprache.
- 16. Abt. (früher 35.). 7 1/2 Uhr bei Müller, Pankowstr. 16. Thema: „Wer trägt die Schuld an der Erregung?“ Referent Kurt Riehmann.
- 17. Abt. 7 1/2 Uhr bei Dofe, Nordhofen 6. Thema: „Unsere Klassen und sozialistischen Dichter.“ Referentin Hedwig Riebel.
- 18. Abt. 7 1/2 Uhr bei Rezin, Pantowstr. 60. Thema: „Die Frau in der sozialen Bewegung.“
- 23. Abt. 7 1/2 Uhr bei Laube, Müllerstr. 6a. Thema: „Familie, Ehe und Sozialdemokratie“. Referent Buchholz.
- 24. Abt. (früher 17.). 7 1/2 Uhr in der Schulaula Bodenlohnstraße. Thema: „Die wirtschaftliche Bedeutung Oberlehrers“. Referent Erwin Barth.
- 40. und 41. Abt. 7 1/2 Uhr bei Rezin, Pantowstr. 60. Thema: „R. der Kampf um die weltliche Schule ein Kampf gegen die Religion?“ Referentin Minna Bodenlohn.
- 46. Abt. (früher 13.). 7 1/2 Uhr im Sophienvereinshaus, Alexandrinenstraße 44. Thema: „Sozialistische Erziehung“. Referent Frau Maria Bohm-Schub, M. d. H.
- 79. Abt. Schöneberg. 8. Bezirk. 7 1/2 Uhr bei Fintel, Bessmerstraße. Thema: „Was an den Kindern geschehen wird.“ Referent Frau Dr. Dieber. Alle Genossinnen müssen erscheinen. - Vormittags-Verer und Gatte willkommen.
- 125. Abt. Reinickendorf. 7 1/2 Uhr im Hotel Bernhardi, Viktorstr. 16. Thema: „Gesundheitswesen“. Referent Frau Dr. Engelmann.

### Uebermorgen, Dienstag, den 22. November:

- 1. Kreis Mitte. 7 1/2 Uhr im Restaurant Wagners, Alte Schönhauser Straße 124, Sitzung des Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitungen.
- 2. Kreis Tiergarten. 7 Uhr engere Kreisvorstands-sitzung. 8 Uhr erweiterte Kreisvorstands-sitzung bei Trümper, Prenzlauer Str. 1.
- 3. Kreis Wedding. 7 Uhr Elternversammlung in der Schulaula Wagners Straße 124. Thema: „Die Heranziehung des Pankowischen Schulprogramms“. Referent Erwin Barwardt.
- 12. Kreis. 7 1/2 Uhr in Niederlöwenstraße bei Schöps, Grünauer Str. 8, Zusammenkunft sämtlicher Genossen und Genossinnen, die beim Bezirksoffizier 13 als Arbeiter, Angestellte oder Beamte tätig sind. Mitglieder legitimieren. - 7 1/2 Uhr Sitzung aller sozialistischen Elternvereine, Lehrer und Bezirksvorsitzenden in der Schulaula Pankowstr. 14, bei Müller. Thema: „Wichtige Tagesordnung. Zutritt gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches.“
- 18. Abt. (früher 43.). Aktion, SPD-Genossenschaftler! 7 1/2 Uhr Versammlung der 120. Verkaufsstelle, Bismarckstr. 7, bei Wälsche, Buchstr. 13.
- 34. Abt. (früher 13.). Parteitagung, die Mitglieder des Konjunkturaliums sind, werden ersucht, zu der um 7 1/2 Uhr bei Rezin, Pantow-Str. 60, stattfindenden Versammlung der 9. Verkaufsstelle zu erscheinen.
- 62. Abt. Reinickendorf. 7 1/2 Uhr im Hotel Elbe, 8. Mitgliederversammlung der 19. Verkaufsstelle (Waldenstraße) der Konjunkturaliums.
- 117. Abt. Reinickendorf. 7 1/2 Uhr beim Genossen Weumann, Leopoldstr. 17, Zusammenkunft aller beteiligten Kinder für die Weihnachtsgeschenke. Tagesordnung u. a.: „Die politische Lage“. Referent Karl Wagner-Berlin.
- Janoszialisten. Gruppe Reinickendorf: 7 1/2 Uhr bei Thronow, Wälsche, Ecke Berlinstraße. Thema: „Das neue Programm der Bodenreformer“. Referent Genosse Süniger.

- 11. Kreis. Mittwoch, den 23. November, abends 7 1/2 Uhr, in der Gemeindefschule Reizigstr. 57, allgemeiner Frauenabend. Thema: „Die gesellschaftliche Lage der Frau“. Referent Joachim.
- 17. Kreis Reinickendorf. Sonntag, den 11. Dezember, in der Urania Vorkonferenz. „Der Sozialdemokrat, Gassen und die Sozialbürger Alpen“. Karten sind bei den Mitgliedern des Bildungsausschusses sowie bei den Abteilungsleitern zu haben. Preis 2 M.

### Uebungsstunde der SPD-Chöre:

Anfragen sind zu richten an A. Schulz, Charlottenburg, Reichstr. 23.  
Montag, 7 1/2 Uhr: Arbeitergesangsverein „Einigkeit“ Buchholz bei Gernia, Pankowstr. 124. - SPD-Männerchor Kreis Reinickendorf: 7 1/2 Uhr im „Andreas-Rehno“, Andrasstraße 3. - Frauenchor „Frohmann-Charlottenburg“, Aula Kollnsee 14. - Dienstag, 7 1/2 Uhr: Sozialdemokratischer Männerchor Halleische Tor in der Aula der 11. Realschule, Buchstr. 13. - „Harmonie-Weissenhof“ (8 Uhr), Viktorien, Ecke Wälsche, - Sängerkreis der SPD, Pantow (7 1/2-10 Uhr) im „Türkischen Fell“, Breite Straße. - Donnerstag, Sop. Männerchor Berlin-Wilts (7 1/2 Uhr) im „Bürgerheim“, Alte Schönhauser Straße 21. - Freier Männerchor Reinickendorf (7 1/2-10 Uhr) bei Wälsche, Reizigstr. 57. - Ede Grüner Weg. - Sop. Männerchor Mariendorf (8 bis 10 Uhr) bei Reizig, Chausseest. 19. - Freitag, Männerchor „Harmonie“, Charlottenburg (7 1/2-10 Uhr), Aula der Siemens-Oberrealschule, Schölkstr. 27. - „Niederreuther-Berliner“ Wälsche, Wälsche, Wälsche, Ecke Berlinstraße. - Sop. Männerchor Preussener Tor (8 Uhr), Bismarckstr. 14.

(Schluß des reaktionellen Teils.)

## Egon Braun

Brühet alles und behaltet das Beste!



Egon Braun  
Pilsener  
Hamburg



**REINER WEINBRAND**  
IN FRIEDENSQUALITÄT  
MARKE:

# Goldstück

Jac. Stück Nachf. A.-G., Zweigniederlassung Berlin O 34, Romintener Str. 45. Telefon: Königsstadt 593.

**J. STÜCK-NACHF. A. G.**  
WEINBRENNEREIEN  
HANAU a/M.

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Opernhaus**  
Lohengrin  
6 Uhr

**Schauspielhaus**  
Torquato Tasso  
Othello

**Deutsch. Theat.**  
7 1/2 U.: Louis Ferdinand  
Prinz von Preußen  
Mo. 7 1/2 U.: Louis Ferdinand  
Prinz von Preußen

**Kammerspiele**  
Stg. 2 1/2 U.: Ost. ra  
8 U.: Der Hühnerhof  
Mo. 8 U.: Der Hühnerhof

**Gr. Schauspielh.**  
2 1/2 U.: Die Räuber  
7 U.: Götz v. Berlichingen  
Mo. 7 U.: Götz v. Berlichingen

**Theater i. d. Königgrätzer Str.**  
7 30 U.: **Hidalla**  
(Hartau, C. Schütz, Schütz, Riemann, Kitz, Blüdt, Dornburg, v. Twardowski, Brand)

**Komödienhaus**  
Täglich 7 30 Uhr:  
**Die Fahrt ins Blaue**  
(Glossner, Richard Engl, Pröckl, Sieda)

**Berliner Theat**  
Täglich 7 30 Uhr:  
**Prinzessin Olala**  
Fritzi Massary a. G.  
Ralph Arthur Roberts, Popi Zampa, Hb. Kiper

**Central-Theater**  
7 1/2 U.: **Dieckhimmeld**  
Deutsches Opernhaus

8 1/2 U.: **Parsifal**  
Friedr. Wilhelmst. Th.

8 Uhr: **American Girl**  
Intimes Theater

8 U.: Die Spielunke  
Lustig doch nicht immer  
nackt herum

**Klein. Schauspielhaus**  
7 1/2 U.: **Kiki** (Lustsp.)  
Lustspielhaus

7 1/2 U.: **Peter Brauer**  
Metropol-Theater

7 1/2 U.: **D. Straßensängerin**  
Neues Operetten-Th.

8 Uhr: **Königin d. Nacht**  
Neues Theater am Zoo

7 1/2 Uhr: **Der Dummkopf**  
Neues Volkstheater

7 1/2 Uhr: **Passion**  
Schiller-Th. Charlfbg.

8 Uhr: Die Schmetterlingsschläger  
Schloßpark-T. Steglitz

1 1/2 Uhr: **Dante-Fel**  
7 1/2 U.: **Maria Magdalene**  
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: **Schäm Dich, Lotte**  
Theat. am Holländerpl.

8 U.: **Die Ehe im Kreise**  
Th. d. Kommandant Str.  
(Jud. Künstler-Th.)

7 1/2 Uhr: **Bybuk**  
Theater des Westens

7 1/2 Uhr: **Braut d. Lucullus**  
ML. 4: Hässel u. Greel  
Wagner-Theater

7 1/2 Uhr: **Nixchen**  
Walhalla-Theater

8 U.: **Jung muß man sein**

**Theater d. Ostens**  
(Rose-Theater)  
1 1/2 Uhr

**Fidele Brüder**

**Apollo-Theater**  
8 Uhr  
Hr. Jam. Klein  
**Die Sensation**  
Berlins

**Frau Luna**  
Große Ausstattung  
Operette von  
Paul Lincke  
mit dem

**Grigolatis-Luft-Ballett**  
Oskar Saha a. G.  
Else Berna  
Martin Kettner  
Fritzi Arco  
Fritz Steidl

**50 Damen-Ballett!**  
Sonntag 3 1/2 U.:  
Frau Luna  
Original-Be-setz  
Ermäß. Preise

**Theater i. d. Königgrätzer Str.**  
Gastspiel der Mitglieder des

**Mostauer Künstler-Theaters**

Beginn des Gastspiels  
am Montag, den 28. November 1921

Spielplan:

Montag, 28. Nov.: Tichow, Die 3 Schwestern  
Dienstag, 29. Nov.: Tichow, Die 3 Schwestern  
Mittwoch, 30. Nov.: Tichow, Die 3 Schwestern  
Donnerst., 1. Dez.: Tichow, Onkel Wanja  
Freitag, 2. Dez.: Tichow, Onkel Wanja  
Sonntag, 4. Dez., nachm. 1/3 Uhr: Die 3 Schwestern  
Montag, 5. Dez.: Ostrowski, Jede Weisheit hat einen Hafen  
Dienstag, 6. Dez.: Ostrowski, Jede Weisheit hat einen Hafen  
Mittwoch, 7. Dez.: Tichow, Onkel Wanja  
Donnerst., 8. Dez.: Tichow, Onkel Wanja  
Freitag, 9. Dez.: Ostrowski, Jede Weisheit hat einen Hafen  
Sonntag, 11. Dez., nachm. 1/3 Uhr: Jede Weisheit hat einen Hafen

Montag, 12. Dez.: Gamin, Vom Teufel geholt  
Dienstag, 13. Dez.: Gamin, Vom Teufel geholt

Die vorstehenden Karten werden in der russischen Buchhandlung J. Paphianow, Hauptstr. 33, vom Montag, dem 21. bis Sonnabend, dem 28. Nov. gegen die Bestellungs-Quittungen ausgeliefert. — Der allgemeine Vorverkauf beginnt Montag, den 21. Nov. in der Theaterkasse und bei H. Wertheim

**Ruderverein „Vorwärts“**

Sonntag, 4. Dezember, im Renneplatz der Kreuzer-Friedrichshain  
**FESTABEND**  
„Humor in Lied und Dichtung“  
Mitw.: Eichen-Blas-Quartett / Herr Hans Feingebirger u. Deutlich, Th. (Regist.)  
Anfängerabend: Tanz  
Gesellschaft 4 Uhr / Beginn 5 Uhr  
Eintritt 3 Mk. plus 20 Pf. Steuer / Tanz 1.50 Mk.  
Karten b. H. Diemer, Jofelstr. 10, Th. Wundt-Logan, Schönberger Str. 12 u. bei den Mitgliedern

**Germania-Prachtsäle**  
G. Richter, Obusweestr. 110

Jen. Sonntag: Hoffmanns-Norddeutsche Sänger-Orchester, Konz. 10.30, Vorst. 7. Nachdem Fam.-Kränche: im ten. weissen Saal v. 8 Uhr großer Ball.

**Philharmonie**  
Konzert von Solisten

Konz. Philharm. Orchest. unt. zell. Mitwirk. von Fr. Wickop (Klavier) Prof. W. Fischer (Orgel) Anf. 7 1/2 U. Eintr. 6 M

**Musiker**

in allen Geschäften vermittelt Musiker-Nachweis, Ralfstr. 28, Berlin SW, Fried. Lohst. 21

**Wino** Vorführer-Ausbildung

beginnt: Kandyba, Berlin SW, Fried. Lohst. 21

**UFA**

Spielplan für Heute

**UFA-Palast am Zoo**  
Heute 6 und 8 Uhr  
**Das indische Grabmal**  
Zweiter Teil:  
Der Tiger von Eschnapur  
Regie: Joe May / Vorverkauf 11-1  
Ehren- und Freikarten unguiltig!

**Kurfürstendamm 26**  
Das Weib und der Hampelmann  
mit Geraldine Farrar

**Im Rausche der Macht**  
II. Teil  
mit Gunnar Tolnæs

**Das indische Grabmal**  
Erster Teil / Regie: Joe May

**Die Schuld des Grafen Weronski**  
mit Carola Testa, Erich Kaiser-Titz  
Regie: Rudolf Siebrach

**Der Schicksalstag**  
5 Akte mit Mady Christians  
Regie: Adolf Edgar Licho

**Das Panzergeschoss**  
V. Des Leidens kein Ende  
VI. An der Schwelle des Todes

**Im Rausche der Macht**  
I. Teil / mit Gunnar Tolnæs  
Vom 22. bis 24. November: II. Teil

**Die Schuld des Grafen Weronski**  
Vom 18. bis 21. November

**Im Rausche der Macht**  
I. Teil / mit Gunnar Tolnæs  
Vom 22. bis 24. November: II. Teil

**Das indische Grabmal**  
Erster Teil / Regie: Joe May

**Die Schuld des Grafen Weronski**  
mit Carola Testa, Erich Kaiser-Titz  
Regie: Rudolf Siebrach

**Der Schicksalstag**  
5 Akte mit Mady Christians  
Regie: Adolf Edgar Licho

**Das Panzergeschoss**  
V. Des Leidens kein Ende  
VI. An der Schwelle des Todes

**Im Rausche der Macht**  
I. Teil / mit Gunnar Tolnæs  
Vom 22. bis 24. November: II. Teil

**Die Schuld des Grafen Weronski**  
Vom 18. bis 21. November

**Im Rausche der Macht**  
I. Teil / mit Gunnar Tolnæs  
Vom 22. bis 24. November: II. Teil

**Das indische Grabmal**  
Erster Teil / Regie: Joe May

**Die Schuld des Grafen Weronski**  
mit Carola Testa, Erich Kaiser-Titz  
Regie: Rudolf Siebrach

**Der Schicksalstag**  
5 Akte mit Mady Christians  
Regie: Adolf Edgar Licho

**Das Panzergeschoss**  
V. Des Leidens kein Ende  
VI. An der Schwelle des Todes

**Im Rausche der Macht**  
I. Teil / mit Gunnar Tolnæs  
Vom 22. bis 24. November: II. Teil

**Die Schuld des Grafen Weronski**  
Vom 18. bis 21. November

**Im Rausche der Macht**  
I. Teil / mit Gunnar Tolnæs  
Vom 22. bis 24. November: II. Teil

**Das indische Grabmal**  
Erster Teil / Regie: Joe May

**Die Schuld des Grafen Weronski**  
mit Carola Testa, Erich Kaiser-Titz  
Regie: Rudolf Siebrach

**Komische**

7 1/2 U. Oper 7 1/2 U.  
Dir. Jam. Klein  
Die große Revue

**Der Herr der Welt**  
Keine Bühne der Welt bietet solche Prachtanstalt u. Nam. berühmte Darstell.

Max Landa  
Bruno Kastner  
Sascha Gura  
Wilh. Hartstein  
Franz Groß  
P. Westermeyer  
L. Werkmeister  
Albert Paulig

**75 Damen-Ballett!**  
Vorverkauf anstehend

**Circus Busch**

Heute Totensonntag  
tag nur 7 1/2 U. abend  
ein erster zirkus  
sicherer Spielplan u.  
das neue indische  
Manege-Schaustück

**Die Schlange der Durga**  
schwimmende Eleanten,  
Schwimm Wasserbüffel  
Vorverkauf, Zirkusk

Theat. a. Kottb. Tor  
Tel. Westp. 16077  
Trot. 7 1/2 Uhr  
Ere nachm. 3 U.  
10 Servant  
Wih! Komit!  
10. halh. Preise  
Beh. 11-11.11.4.6

**Alhambra**

Varieté am Moritzpl.  
Damen-Boxkampf und das Elite Programm 1-11 M. Gut gehezt

**BOL**

Das Meisterfilmwerk  
**Lady Hamilton**  
Freikarten unguiltig

Turmstr. 12  
Vandörpl. Pass  
Nur heute  
Totensonntag  
Das gr. Filmwerk

**Christus**  
der Cines-Ges. Rom  
inder u. Jugend  
haben bis 9 Uhr  
Zutritt

**Kleines Theater**

Sonntag 4 U. Kleines Pr.  
Der Dieb  
Täglich 7 1/2 Uhr  
Eug. Burg, Carola Testa  
Falkenstein, Albers in  
Fräul. Josette  
meine Frau

**Admirals Palast**

7 1/2 U.: Die roten Schuhe

**Zeig' mir mal dein Muttermal**

Der Schlager aus  
**„American-Girl“**  
Friedrich-Wilhelmst. Theater  
Täglich 8 Uhr

**Schauburg**

Königgrätzer Str. 121  
Das  
**Tagesgespräch Berlins**  
Uraufführung  
**Der Fürst der Berge**  
Romantisch-sensationelles Abenteuer eines Eigenen in 6 Akten  
Hauptrolle u. Regie:

**Harry Piel**

Die Aufnahmen wurden zum Teil in Holland, Spanien, Portugal und Afrika hergestellt

Auf der Bühne  
**Leo Peukert**  
In dem Schwanke: Ein Dolmetscher wird gesucht  
mit dem B. B.-Ensemble  
Carl Heinz Klübermann, R. Horsch, H. Stock, E. Kämmerer, Hilde Hildebrandt, Leona Bergère  
Kasseneröffnung 2 1/2, Beginn 3 1/2 Uhr  
Nur früh. Kommen sichern gute Plätze

**Taubentzen Varieté**

8 Uhr:  
**Internationale Varieté-Attraktionen**  
Na hmitt. 4 Uhr Kaffee Intern. Tanzkunst

**Wien-Berlin**

Unterhaltungsvarieté  
Das große November-Programm!  
7 30 Uhr:  
**15 internationale Varieté-Spezialitäten**  
4 Uhr:  
Tanzvorführungen bei freiem Eintritt  
Kein Weinzwang

**Valeska Gert**

Kino, Salome, Canaille, Kupplerin, Teugo.  
Kart. b. Bote & Bock, Werth, Abendk

**Julius Lieban's Kleinkunstbühne**

**Fledermaus**  
Unter den Linden 14

Ella Hardt  
Gert Sascha  
Bin Manen  
Richard Schwarz  
Ruth Becher  
Sophtie Lanteima

Julius und Adelbert Lieban  
Marry Dickson  
Sieglinde Born  
Harry u. Inos Elliot

**Wien-Berlin**

Unterhaltungsvarieté  
Das große November-Programm!  
7 30 Uhr:  
**15 internationale Varieté-Spezialitäten**  
4 Uhr:  
Tanzvorführungen bei freiem Eintritt  
Kein Weinzwang

**Valeska Gert**

Kino, Salome, Canaille, Kupplerin, Teugo.  
Kart. b. Bote & Bock, Werth, Abendk

**Leo Menter**

Berl. Seccession, Donnerstag, 24. Nov., 8 U.  
Auf Wunsch - Wiederholung  
**Leo Menter**  
„Nachtgedanken“  
Büchner-Nietzsche-Strindberg-Wedekind  
Wildgans - Weriel u. a.  
Kart. M. 15-16, 8 b. Bote & Bock, A. Wertheim

**Tabrennen Mariendorf**

Montag, 21. November, mittags 11 1/2 Uhr  
**8 Rennen**

**Sellerwagen**

u. alle an-er. Trans portgeräte liefert billigst.  
Großer Vorrat.  
Georg Wagner  
Copenacker Str. 71  
Kein Ladengesch.

**Börsen-Auskunft**

Berlin SW 47 h  
Kapitalisten verlangt  
**gratis**  
Prospekt Rückporto

**Suche dringend Altmetalle**

Kupfer, Rotgull Messing, Zinn, Lagermetall usw. zu bekannt höchsten Tagespreisen.  
Alte Jakob-Stingl, straße 90, Zentrum 511.

**Zahn-Atelier**

1. modernen Zahnersatz  
sprechstunden 9-1, 8-6, Sonntags 10-12  
Kottbuser Damm 70/71. Telefon: Mpl. 7827

**AMSTERDAM**

PASSAGIER-, POST- UND FRACHTDIENST NACH  
**SÜD-AMERIKA**  
RIO DE JANEIRO SANTOS MONTEVIDEO  
BUENOS AIRES

**CUBA, MEXICO, NEW ORLEANS**

HAVANA VERA CRUZ  
FRACHTDAMPFER NACH OBERSEERANTHARTEN HÄPER,  
PERNAMBUCO UND BAHIA  
REGELMÄSSIGER FRACHTDIENST NACH  
**NEW-YORK**

Alle Auskünfte über Passage durch Passagenagentur  
Dr. W. J. van Dalen, Berlin, Unter den Linden 65a, für Fracht  
durch Internationale Transporte Seb. Bayer G.m.b.H., Berlin W 57,  
und die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen





# Dieser Mann

der *Tabakweise* Ibrahim Libowitz, dessen Wiege im Orient-am Schwarzen Meer-Gestanden hat, der aufgewachsen ist in den Tabakfeldern Mazedoniens und als einer der ältesten Kenner morgenländischer Tabaksverhältnisse angesprochen werden darf,

**ist der Vater der guten Massary-Zigarette.**

Sprössling eines alten, mit der Herstellung türkischer Zigaretten verwachsenen Geschlechts, hat er die ihm überlieferten Geheimnisse und Erfahrungen in den Dienst unserer Marken gestellt, ihnen gleichsam eine Seele gegeben - jene vollendete Würze und Reife die eben nur der guten **MASSARY-Zigarette** eigen ist.

**Urteilen Sie selbst!**

**Massary**  
Classe 50.8  
Caid 60.8  
Roal 70.8



Völkerverbund und Internationale.

Von Karl Kautsky.

Im Verlag J. H. W. Ditzsch-Verlag Leipzig. Das Problem der auswärtigen Politik von Gilbert Murray. Aus dem Englischen überleitet von Luise Kautsky. Zu dieser bedeutungsvollen Schrift hat Karl Kautsky ein Vorwort geschrieben, dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen.

Ein erfolgreiches Wirken des Völkerverbundes setzt einen hohen Grad kapitalistischer Entwicklung, das heißt proletarischer Macht im Staate voraus. Doch nur ein kleiner Teil der Welt hat dieses Stadium erreicht. Schon in Osterrreich waren 1914 die Sozialisten nicht stark genug, die Regierung an ihrer frevelhaften Ultimatumspolitik zu hindern, obwohl hier der Angriff klar zutage lag. Und ebensowenig vermochten es später die italienischen Sozialisten, obwohl auch für Italien der Krieg ganz offensichtlich ein Angriffskrieg war. Der Weltkrieg hat den ganzen nahen und fernen Osten in Bewegung gebracht, eine Reihe von Staaten vergrößert, andere in die Periode des Kapitalismus eintraten, die noch keine starke Demokratie haben, deren Bauernschaft noch halblos der Regierung gegenübersteht, das industrielle Proletariat schwach ist, die Staatsgewalt überwiegend einen monarchischen Charakter hat. Und die Monarchien des Ostens sind nicht bloße aus der Feudalzeit ererbte Dekorationen, sondern Institutionen voll Kraft. Viele der Staaten befinden sich noch im Stadium des Despotismus.

In diesen staatlichen Gebilden sind noch alle kriegerischen Tendenzen der Monarchie und des Frühkapitalismus stark tätig, dabei werden sie mitunter finanzkapitalistischen Tendenzen westlicher Mächte dienstbar, dagegen sind bei ihnen sehr schwach, fehlen mitunter noch vollständig die pazifistischen und sozialistischen, den Krieg hemmenden Elemente.

Auf Gebieten dieser Art beruhen jetzt hauptsächlich die Erwartungen der Kommunisten auf eine Weltrevolution. Sie hoffen wenig mehr von einer Erhebung englischer oder amerikanischer Proletariat, dagegen erwarten sie die Revolutionierung der Welt von kriegerischen Erhebungen in der Türkei, in Mesopotamien, Persien, Ägypten, Afghanistan, Indien. Gelänge diese Erhebungen, dann würde eine solche Art der Weltrevolution nicht den Weltkrieg, sondern eine neue Epoche von Weltkriegen herbeiführen, aber auch von Zerstückelung der neuen Staaten unter sich. Die Verjagung der Engländer aus Indien würde kaum etwas anderes bedeuten, als daß dort zahlreiche neue Staaten sich bilden, die sich untereinander nur zu leicht befriegen würden.

Die Kriege der Balkanstaaten untereinander leiteten den Weltkrieg ein, wir hatten seit seinem Ausgang den Krieg zwischen Polen und Rußland, wir haben jetzt den zwischen Griechenland und der Türkei. Das ist für den Völkerverbund keine erfreuliche Situation.

Indessen könnte er sich auch in dieser unruhigen Staatenwelt des Ostens als Schlichter und Friedensstifter durchsetzen, trotz des Mangels an starken Friedenselementen in jenen Agrarstaaten, wenn nur die Großmächte des Westens geschlossen hinter dem Bund stünden.

Abgesehen von Rußland und Japan finden wir im Osten keine große Militärmacht. China ist innerlich zerfallen, und Indien würde es noch mehr werden an dem Tage, an dem es sich der britischen Oberhoheit entzöge. Und alle die Staaten Osteuropas und Asiens sind geistig und industriell, auch in Beziehung auf modernes Kriegsmaterial in höchstem Grade von den hochentwickelten Industriestaaten des Westens abhängig. Wenn zwischen zwei Staaten des Ostens ein Konflikt droht, so ist demjenigen der beiden der Sieg sicher, hinter den sich der Völkerverbund stellt. Diese Aussicht allein muß schon genügen, solche Staaten zu veranlassen, bei ihren Streitigkeiten untereinander die Vermittlung des Bundes anzunehmen.

Eine Voraussetzung ist allerdings dazu erforderlich, daß die entwickelten Industriestaaten alle geschlossen hinter dem Völkerverbund stehen und daß nicht die eine oder die andere der Westmächte dessen Aktion sabotiert. Wenn bei einem Konflikt zwischen Arabern und Türken die Engländer jene unterstützen und die Franzosen diese; wenn bei einem Kriege zwischen Griechen und Türken die Engländer den ersteren helfen und die Franzosen und Italiener den letzteren, wird sich der Völkerverbund freilich als machtlos erweisen.

Die Einheitslichkeit der Mächte des Westens gegenüber den verschiedenen Staaten des Ostens wird sich jedoch nur dann herstellen lassen, wenn jene darauf verzichten, diese als nationale Ausbeutungsobjekte zu betrachten und zu behandeln. Und nicht minder ist dieser Verzicht notwendig, soll der Völkerverbund das Vertrauen des Ostens in die Unparteilichkeit seiner Schiedsprüche gewinnen.

Dazu kommen wir nicht ohne einen starken Einfluß und Druck der Sozialisten des Westens auf ihre Regierungen, ein Druck, den nur eine kraftvolle Internationale in ein wirksames System zu bringen vermag.

Man sieht, der Völkerverbund ist kein Faulbett, das es den Verfechtern des Weltfriedens erlaubt, sich ruhig schlafen zu legen in der Erwartung daß das bloße Bestehen des Bundes genügt, den Frieden zu sichern. Ebenjowenig wie das bloße Bestehen der Demokratie schon den Sieg des Sozialismus bedeutet, bringt die bloße Einrichtung des Völkerverbundes den ewigen Frieden. Aber ohne die Demokratie ist der Sozialismus nicht zu erringen, sie ist der Boden, dem er entspringt. So kann ohne einen Völkerverbund der Frieden nicht gesichert werden.

So wie die Demokratie ist auch der Völkerverbund nur ein Kampfboden, auf dem der Sieg unseres Ideals zu erringen ist. Es wäre lächerlich, den Kampfboden deswegen aufzugeben, weil sein Betreten nicht ohne weiteres den Sieg bedeutet.

Es ist völlig verkehrt, am Völkerverbund naserümpfend mit Mißachtung vorbeizugehen. Aber nicht minder verkehrt wäre es, den Völkerverbund, wie er ist, deshalb zu verherlichen, weil wir seiner zu Großem bedürfen. Sowohl, wir bedürfen seiner aufs dringendste. Aber von all dem Großen, was er leisten soll und nur er leisten kann, wird nichts in Erfüllung gehen, solange er nicht erheblich verändert und ausgebaut ist.

Daran zu arbeiten, wird eine der wichtigsten Pflichten der Internationale sein. Freilich, solange wir Sozialisten nicht imstande sind, selbst eine allumfassende Internationale zu schaffen werden wir auf den Völkerverbund keinen Einfluß üben können. So lange erinnert aber auch alle sozialistische Kritik am Völkerverbund an das Wort vom Splitter und Balken.

Mehr als je braucht das Proletariat heute eine geschlossene Internationale, eine einheitliche auswärtige Politik, einen ausreichenden Völkerverbund.

Gröner gegen Privatisierung.

In einem Vortrag vor Vertretern der Presse äußerte sich der Reichsverkehrsminister Gröner über den Vorschlag zur Privatisierung der Staatsbahnen u. a. folgendermaßen:

Es ist richtig, daß die Rechnung des Haushaltsjahres 1920, des ersten Jahres der Reichsverwaltung, mit einem Fehlbetrag von 15,6 Milliarden abgeschlossen hat, und daß auch das Jahr 1921 einen Reichszuschuß von 10,8 Milliarden zum ordentlichen Haushalt erfordert wird. Im ersten Jahr überstiegen die Ausgaben die Einnahmen um 87 Proz., im zweiten immer noch um 52 Proz.

Die Hauptursachen für diese gewaltigen Fehlbeträge sind einmal die den Betriebsapparat belastenden Folgen des Krieges, dann das Zurückbleiben des Verkehrs hinter dem Umfang, für den die persönlichen und sachlichen Kräfte bereitgehalten werden müssen, und nicht zum letzten die auch heute noch ungenügende Anpassung der Tarife an die Geldentwertung.

Mit den persönlichen und sachlichen Kräften der deutschen Staatsbahnen ist während des Krieges

der verhängnisvollste Raubbau

getrieben worden. Während die Industrie, soweit sie für kriegerische Zwecke nutzbar gemacht wurde, ihren technischen Apparat vielfach noch erweitern und verbessern konnte, wurden die Eisenbahnen völlig heruntergewirtschaftet, und während die Industrie durch die Kriegsgewinne in die Lage gesetzt war, sich starke Goldreserven zu sammeln, hatten die Eisenbahnen in der Erhöhung der Tarife, dem einzigen Mittel zur Steigerung ihrer Einnahmen, die größte Zurückhaltung geübt, so daß sie mit Schulden belastet aus dem Krieg hervorgegangen sind.

Man muß der Reichsbahnverwaltung nunmehr zu, daß sie diese Schwierigkeiten aus eigener Kraft in aller Zeitnähe überwindet. In anderen am Kriege beteiligten Ländern ist man einsichtsvoller. So hat England seinen Bahnen im Krieg und den ersten Nachkriegsjahren die Dividende der Vorkriegszeit gewährleistet, und es hat ihnen außerdem jetzt noch weitere 60 Millionen Pfund Sterling, nach heutigem Kurs etwa 60 Milliarden Mark, zur Verfügung gestellt zur Nachholung der im Krieg unterlassenen Unterhaltungsarbeiten. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Frage, ob die Reichsbahn der ihr gestellten Aufgabe gerecht werden kann, ist zu bejahen.

Der Zustand der Bahnanlagen und der Betriebsmittel hat sich seit Kriegsende in lebhaftem Fortschreiten gebessert.

Der Arbeitswille des Personals hat sich in erfreulicher Weise gehoben.

Die Folgen zeigen sich der Öffentlichkeit in der größeren Ordnung, Pünktlichkeit und Sicherheit des Betriebes und in der stetig zunehmenden Erhöhung der Betriebsleistungen. Anders liegt die Sache hinsichtlich der Finanzen.

Die Ausgaben Seite ist in ihrem persönlichen wie in ihrem sachlichen Teile aufs schwerste belastet, und zwar ist, das sei hier ausdrücklich festgestellt, die Zunahme der sachlichen Ausgaben gegenüber der Vorkriegszeit verhältnismäßig stärker als die der persönlichen. Der allgemeinen Preissteigerung kann die Verwaltung nicht entgegen treten. Die Reichsbahn ist leider genötigt, geringwertige Sorten von Kohle und vor allem den äußerst unwirtschaftlich zu verwerfenden Koks in größerem Umfang zu verwenden.

Daß das Personal zu hoch bezahlt sei, wird niemand behaupten. Der Verwaltung wird aber zum Vorwurf gemacht, daß die Kasse zu groß sei und daß sie an deren Verringerung nicht energisch genug arbeite. Die durch die Demobilisierung verursachte Ueberfüllung der Eisenbahnen mit Menschen wird von der Verwaltung mit allen Kräften bekämpft. Der heutige Bestand ist um etwa 50 000 Köpfe niedriger als der des Jahres 1919. Ein rascheres Vorgehen hat sich nicht ermahnen lassen. Ein Arbeitsnachgesetz ist im Entwurf fertiggestellt. Das Gedingeverfahren ist auf den größten Teil der Gebiete, für die es anwendbar ist, wieder eingeführt und hat die

Leistungen, vor allem in den Werkstätten, erheblich gesteigert.

Die volle Ausnutzung des Personals ist erst dann zu erzielen, wenn der Verkehr sich dem Friedensstand wieder wenigstens genähert haben wird.

Die Angleichung der Einnahmen an die Ausgaben kann aber nicht erreicht werden, wenn nicht in der

Tarispolitik

die frühere Zurückhaltung aufgehoben wird. Dem Sturz der Mark kann nicht anders begegnet werden als durch Erhöhung der Tarife. Heute sind die Sätze des Gütertarifs durchschnittlich um das Dreifache des Friedensstandes erhöht. Die neue Strukturalumstellung um 50 Proz. erhöht sie insgesamt um das Zwanzigfache des Friedensstandes. Es ist wenig Warten, vor allem keine, die für den Verbrauch der Eisenbahn in Betracht kommen, deren Preis sich nicht stärker gesteigert hätte. Noch schonender ist bisher der Personalarbeitnehmer behandelt worden.

Unter der Voraussetzung, daß es gelingt, weiteren Ausgabesteigerungen zu begegnen, wird der Haushaltsplan für 1922 durchgeführt werden können, in dem die Ausgaben durch die Einnahmen ausgeglichen sind, das Defizit also beseitigt ist.

Das Reichsverkehrsministerium ist davon überzeugt, daß auch ein privatwirtschaftliches Unternehmen im wesentlichen nicht anders vorzugehen würde.

Hinsichtlich der Personalkosten wäre eine wesentliche Erleichterung beim Uebergang zur Privatwirtschaft nicht zu erwarten.

Daß die Eisenbahnen in Privathänden den Einflüssen der Politik mehr entzogen wären, ist richtig. Eine völlige Befreiung von diesen Rücksichten wäre aber nicht zu erwarten. Das Reich würde sich der Einwirkung auf den wichtigsten volkswirtschaftlichen Faktor nicht durchaus entziehen können. Wichtiges Gebiete, wie die Festlegung der Tarife, die Personalbeschäftigung, die Berücksichtigung der Interessen der einzelnen Reichsteile, die Aufrechterhaltung des Betriebes auf wenig rentablen Linien, könnten von der Kontrolle des Reiches nicht verschont bleiben.

Der freien privatwirtschaftlichen Betätigung des Unternehmens wären also Grenzen zu setzen.

und es wäre die Entpolitisierung jedenfalls keine vollständige. Die Veränderung der Reichsbahn wäre nur möglich nach Änderung der Reichsverfassung und unter Zustimmung der früheren Eisenbahnländer. Der Widerstand des Personals gegen eine solche Veränderung ist bekannt.

Die Frage der Entpolitisierung der Reichsbahn im Sinne der Erhöhung ihrer wirtschaftlichen Freiheit läßt sich aber auch auf anderem Wege erreichen.

Das Reichseisenbahnwesen

Den Entwurf den geschäftlichen Körperschaften bald wird vorgelegt werden können, soll die Verwaltung in Erfüllung des § 22 der Reichsverfassung freistellen oder als allgemeinen Haushalt. Das Gesetz wird auch die Frage zu beantworten haben, wie weit dem Unternehmen die Kriegslasten abgedrückt werden können. Ein Verwaltungsrat mit Männern aus der freien Wirtschaft kann dieser Leitung keine Erfahrungen zur Verfügung stellen. Die bereits eingeleitete Dezentralisation im Sinne der Zuweisung der Verantwortung für die Geschäfte an die zu bearbeitenden Stellen wird den Apparat erleichtern und verbillern.

Man darf nicht vergessen, daß sich das Reich erst seit 1 1/2 Jahren im Besitz der Bahnen befindet. Daß auf allen Gebieten die schärfste Wirtschaftskontrolle durchgeführt werden muß, und daß dazu die Verfolgung der Selbstkosten jedes einzelnen Wirtschaftsvorganges eingeleitet ist, sei hier noch erwähnt.

Zusammenfassend ist zu sagen: Es ist nicht richtig, daß die deutschen Bahnen als Reichsunternehmen nicht zur Befreiung gebracht werden könnten. Die Voraussetzungen für diese Befreiung sind in anderthalbjähriger präkoller Arbeit geschaffen worden. Durch Annahme privatwirtschaftlicher Grundsätze in der Organisation des Unternehmens und in der Führung der Geschäfte kann dieser Prozeß beschleunigt werden, ohne daß die Uebergabe der Bahnen in Privathände notwendig wäre und damit die Preisgabe der politischen und volkswirtschaftlichen Vorteile, die dem deutschen Volke aus dem Reichsbahnerwerb erwachsen sollen.

Riesige Vorräte alte Abschlüsse Das Geheimnis unserer Billigkeit!

- Damen-Spangenschuhe schwarz Leder, für die Straße, kurze und sehr moderne Form, hohe und niedrige Absatz. Aussergewöhnlich billig 128 00
Damen-Halbschuhe Kindbox und R-Chevron mit Lackkappe, auch echt Chevron ohne Kappe. Sehr preiswert 175 00
Damen-Schnürstiefel R-Chevr. und Kindbox, Derbyschnitt oder Ringbesatz, kurze moderne Form, halbhohler Absatz 175 00
Damen-Schnürstiefel prima R-Chevron, Kindbox und Boxkalf, sehr moderne Formen, gute Qualität, beste Verarbeitung. Ausserst preiswert..... 195 00
Damen-Halbschuhe prima Chevron, neue solite und kurze runde Form, elegante hohe Absatz. Ausserst billig 235 00
Damen-Lackschuhe zum Schnüren, kurze, sehr moderne Form, elegante Verarbeitung. Ausserst preiswert 235 00

- Damen-Schnürstiefel echt Boxkalf, Derbyschnitt, kurze und sehr moderne Form, Original-Goodyear-Welt, allerbestes Fabrikat, Günstiger Gelegenheitskauf 235 00
Damen-Schnürstiefel echt Chevron, hoher Schaft, mod. spitze u. runde Form, halbhohler Absatz, sehr eleg. Strassentiefel 295 00
Damen-Lackschuhe zum Schnüren, kurze, sehr moderne Form, elegante Verarbeitung. Ausserst preiswert 325 00

- Herrn-Schnürstiefel prima Kindbox und R-Chevron mit Lackkappe, Besatz und Derbyschnitt, elegant, sehr moderne Formen. Aussergewöhnlich billig 195 00
Herrn-Schnürstiefel Kindbox u. R-Chevr. mit Lackk., vorzügliche Qualität, mit o. ohne Derbysohle, bequeme Formen 245 00
Herrn-Schnürstiefel Kindbox, R-Chevr., prima Fabrikat, eleg. moderne Formen, solide Ausführung. Preiswert 285 00

Stiller



# Volksbekleidungs **BVG** Gesellschaft m. b. H.

BERLIN N. 24 \* FRIEDRICHSTRASSE NR. 110-112 \*

Verkauf im 2. Stock / Fahrstuhlbenutzung

Gegenüber der Karlstraße

Kein Laden / Geöffnet von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 7 Uhr

## Der enorme Andrang

hindert uns an der Erledigung der notwendigen Lagerarbeiten. Verkaufszeit daher ab 20. d. M. von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 7 Uhr

Damen-Kleidung	Damen-Wäsche	Herren-Kleidung
<b>Winter-Mäntel</b> in hell. sow. mittl. Farb., warme, mollige Fleuschartstoffe und Cheviots, kleids. Machart Mk. 625.-, 525.-, 475.- <b>375.-</b>	<b>Taghemd</b> gutes Wäschetuch, mit Stickereigarnierung Mk. <b>38.-</b>	<b>Schlüpfer und Raglans</b> in weiten Formen, aus Flausch und neuzeitig gemusterten Cheviots, mit angewebtem Futter . . . . . Mk. 1500.-, 875.- <b>575.-</b>
<b>Plissee-Röcke</b> rein wollener Cheviot, in verschied. Machart Mk. 265.-, 190.-, 175.- <b>150.-</b>	<b>Beinkleid</b> gutes Wäschetuch, Kriefform mit breitem Stoffvolant und Langette . . . . . Mk. <b>35.-</b>	<b>Jackett-Anzüge</b> neuzeitige Formen, haltbare Stoffe, gute Verarbeitung, riesige Auswahl . . . . . Mk. 1425.-, 915.-, 700.- <b>625.-</b>
<b>Moderne Röcke</b> m. Stepp- u. Knopfgarnitur, marengo, blau und farbigen haltbaren Stoffen . . . . . Mk. 175.-, 120.-, 85.- <b>78.-</b>	<b>Nachthemd</b> gutes Wäschetuch, mit viereckigem Ausschnitt und Säumchen-Garnierung . . . . . Mk. <b>72.-</b>	<b>Knaben-Anzüge</b> Joppenform, aus Resten gefertigt, ganz besonders preiswert, Größe . . . . . Mk. 135.-, 100.- <b>60.-</b>
<b>Seide</b> für Ball- u. Abendkleid., Messaline und Paillette . . . . . Mk. 58.-, 48.- <b>45.-</b>	<b>Bett-Garnitur</b> weiß u. bunt 1 Bezug, 2 Kissen . . . . . Mk. 230.-, 227.- <b>183.-</b>	<b>Moderne Anzugstoffe</b> 140 cm breit . . . . . Mk. 325.-, 247.-, 140.- <b>105.-</b>
<b>Reinw. Kleiderstoffe</b> doppeltbreit . . . . . von Mk. <b>39.-</b>	<b>Laken</b> aus kräftigem Linon 180x200 <b>83.-</b> 160x200 <b>115.-</b>	

**Deutsch-Meta-Farb-Verband**  
 Verwaltungsbüro: Berl.  
 Die Mitglieder zur Nachricht, daß unter Leitung der Arbeiter **Rudolf Kuth** Schönberg, a. 17. November gekörnt ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 21. d. M. nach 3 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Blante Hölle, Schönberg, Admitstraße, aus statt.

**Ortskrankenkasse der Klempner zu Berlin**  
 Zu der am Montag, den 20. November d. J., abds 7 Uhr, im Lokal, Bahnhofsstr. 66, II, stattfindenden **ordentlichen Mitgliederversammlung** werden die Herren Mitglieder der Ortskrankenkasse eingeladen.

**Ortskrankenkasse der Schlosser u. verwandte Gewerbe zu Berlin**  
 Montag, 20. November, abds 6 Uhr, im Lokal, Kaiserstr. 11, II, **ordentliche Versammlung**

**Ortskrankenkasse der Schlosser u. verwandte Gewerbe zu Berlin**  
 Montag, 20. November, abds 6 Uhr, im Lokal, Kaiserstr. 11, II, **ordentliche Versammlung**

**Ortskrankenkasse der Schlosser u. verwandte Gewerbe zu Berlin**  
 Montag, 20. November, abds 6 Uhr, im Lokal, Kaiserstr. 11, II, **ordentliche Versammlung**

**Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer**  
**General-Versammlung**  
 Montag, den 21. November, nachm. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im kleinen Saal der „Neuen Welt“, Hofenstraße.

**Deutscher Metallarbeiterverband, Deutscher Holzarbeiterverband, Verband der Maler und Endteller, Verband der Sattler und Transportarbeiterverband.**  
**Vollversammlung**  
 Montag, den 21. November, abends 8 Uhr, im Restaurant „Gartenstraße“.

**Bekanntmachung**  
 betr. die Wahlen der Mitglieder und Erfahrmänner zum Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgegend.

**Bekanntmachung**  
 betr. die Wahlen der Mitglieder und Erfahrmänner zum Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgegend.

**Bekanntmachung**  
 betr. die Wahlen der Mitglieder und Erfahrmänner zum Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgegend.

**Prof. Dr. med. P. Mistsky**  
 30ährige Praxis

**Deutscher Holzarbeiterverband**  
**Gesamtvollversammlung**  
 Montag, den 21. November, abends 6 Uhr, bei Altem, Hofenstraße 14/15 (Gartenlaal).

**Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter**  
**Außerordentl. General-Versammlung**  
 Montag, den 21. November 1921, abends 6 Uhr, im großen Saal der Musikersäle, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.

**Arbeiter-Genossenschaft Bahrefelder Bekleidungswerke E. G. m. b. H. in Liquidation.**  
**Liquidationsbilanz per 20. November 1921.**

**Allg. Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.**  
**Außerordentliche Mitgliederversammlung**

**Allg. Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.**  
**Außerordentliche Mitgliederversammlung**

**Spezialarzt**  
 Dr. med. Feldmann

Kriegsanleihe wird zu 84% in Zahlung genommen.

## 4 sehr preiswerte Angebote!

**Besonders günstige Gelegenheitskäufe!**

Tuchmäntel 450.-, 580.-, 875.- Kostüme 200.-, 410.-, 790.-, 1360.-  
 Strickjacken 180.-, 250.-, 360.- Röcke . . . 70.-, 180.-, 310.-  
 Impr. Mäntel 185.-, 310.-, 560.- Kleider . . . 250.-, 380.-, 850.-  
 Gummimäntel für Herren 490.-, für Damen 410.-

# Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstraße 37a  
 2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

**Kreuz-, Silber-, Zobel-füchse**  
 von 200 Mark an  
**Pelzhaus Jägermann**  
 Oranienstraße, Ecke Prinzessinnenstraße 14, am Moritzplatz

**Platin Gold-, Silberbruch Zahngebisse**  
**Lemberg**  
 Neukölln, Bergstr. 140  
 Ein ang. Goethestr. im Laden: 18gl. v. 9-7  
 Fahrpl. wird vergütet ohne Abzug!

**Meine Preise sind meine Reklame!**

Wollen Sie die Gewähr haben, wirklich recht habend zu werden, so verkaufen Sie Ihre

# Gold-Silber-Platin

Barren, Bruch, Gegenstände  
 Münzen-Sammlungen, Zahngebisse,  
 Kontakte, Bestecke, Uhren, Ringe, Ketten  
 nur bei einer Firma, wo Sie von wirklich fachmännisch geschultem Personal bedient werden, welches selbstverständlich jede Ueberarbeitung ausführt.

**Größte u. beste Abnahmestelle für Händler!**

# E. V. N.

Edelmetall-Verwertung Neuhaus  
 Inh. Arnold Düllo  
 Berlin SW, Belle-Alliancepl. 6a  
 Zentrale: Köpenickerstr. 8, nahe Spittelmarkt  
 Tel.: Moritzplatz 10777



**S. Schlesinger**  
 Neue Königstr. 21  
 (Ordnungs-Haus)  
 kein Laden, II. Stock  
 B. H. Ganz auf Firm- und Hausnummer 21 zu achten!

**Alaska-füchse, Kreuz-füchse, Pelzkragen v. 100 M. an, Pelzmäntel, Herren-Sportpelze**

**Spezial-Institut für Heilmagnetismus**  
 f. hochgradige Kränke  
 Dr. Martin Schütz  
 24jähr. Erfahrung  
 Berlin C, Kaiserstr. 58  
 Alex.-Pl. 11-12 u. 5-7









*Jeune femme sur*



über unsere unglaublich billige Musik

Wenn wir liefern: Bandmanbellens 70, 85 bis 900 R. Gitarren 125 bis 1500 R. Klavier 225 u. feinerer Arbeiter bis 2000 R. Komplette Violinen mit Sagen u. gutem Formatail 245 R. Violin-Formatail 60 R. u. mehr. Fein gekamerte Violinen mit Strohbaum- u. Ebenholzerarbeiten in allen Preislagen. Schulviolen, Kehlviolen, Sellen u. Kuffallen in Buche, Kahl u. sehr Fernambuk. Laugen auf prima Stoffen u. Lederbuch, sowie Triangeln, Sellen u. Kuffallen für alle Instrumente. Eigene Verfertigung u. Reparaturwerkstätten im Ort u. Gittergebirge u. Berlin. Spezialität: Frank- bau u. Neuanfertigung feiner Violinen. Zeichnungen u. eigene Wünsche werden berücksichtigt. Stimmstempel 25.00 R. Sprechmaschinen mit Trichter von 250 R. an, Trichterlos mit Lautsprecher von 450 R. an, bis in Schrank u. Kratzenform bis 2000 R. Schallplatten, neu, doppelseitig, 10, 20, 30, 45, 70 R. In allen Waren bestmögliche Preise. Auch kaufen wir alte Schallplatten 25 u. 30 R. an für 4 u. 5 R. per Stück in bar an. Verkaufsstellen: Reinholdsdorfer Straße 117 (Hof, Wedding), Bahnhofsstr. 37 (Hof, Gesundbrunnen), Strunnenstraße 20 (Karlshof, Reinholdsdorf, neben Jandorf), Schönhauser Allee 130 (Ecke Bismarckstr.), Weiden- feld, Berliner Allee 21 (Kantienplatz).

**Schweizer Musikhaus.**



D. R. G. M.

**Allen voran**

beim Einkauf von  
**Brillanten, Platin  
Gold- und Silber**  
Uhren - Zahngebissen - Ketten  
die führende Firma  
**Juwelier H. Wiese**

Artilleriestraße 30  
Telephon Norden 1030  
5 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße  
Die Treue und das unerschütterliche  
Vertrauen, mit denen immer wieder  
das alte Publikum zu meiner Firma hält,  
ist der sicherste Beweis und zugleich  
der Dank für die strenge  
Realität meines Unternehmens  
Ich hätte auch weiterhin trotz  
aller Anfeindungen den guten  
Ruf meiner Firma hoch

**Stoffe für Anzüge  
u. Kostüme**

Lieferung an Beamte und Private  
event. auch zu erleichterten Zahlungs-  
bedingungen.  
Vertreterbesuch unverbindlich.  
**Tuchversandhaus Braun**  
Holzmarktstr. 59. Alex. 2467.

**Dringender Bedarf!**

**Kokoski** kauft wieder  
und zahlt für  
**Brillanten, Edelsteine  
Platina, Gold- und Silberbruch**  
sowie Gegenstände den höchsten Tageskurs  
Dieste Bewertung.  
Brunnenstr. 168 Goldwaschanstalt  
mit elektr. Betrieb.  
Teleph. Humboldt 3480. Östg. 1600

**Zahngebisse** bis 2000  
Gold-, Silber-Bruch  
kauft wieder zu allerhöchsten Tagespreisen  
Laborator. Seidenbach, Kurfürstenstr. 97,  
gegenüb. Haupting. Zoo. Achtung, kein Laden!  
Haustoreing direkt an d. Ecke Kurfürstendamm.  
8-7, Sonntag 9-2. Bei Ankauf wird Fahrgeid vergütet.

**Pfandscheine  
Brillanten, Gold  
Silber (Bruch) Platin  
Zahngebisse**  
Zahn 10 bis 150 Mark  
Prismen - Feldstecher  
Ankauf zum Auslandskurs  
Einwecheln von ausländisch.  
Gold- u. Silbermünzen  
Kurt Kehlerl, Berlin  
Lothringer Str. 34

**Zähne von 8** M. Teilzahl. 3 J. Gar. Krone  
an 18 M. Zahn m. Einspr. h.  
schmerzlos. Umarb. schlechtes Geb. Rep. 10 f  
Zahnarzt Dr. Wolf, Potsd. St. 53, Hochb. - St. Spr. 9-7

# Hilferuf der deutschen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in der Schweiz.

Durch eine vom Reichsarbeitsministerium erfolgte Ver-  
tugung vom 20. April 1921 A. V. 7982/21 ist der bisher an  
die in der Schweiz wohnhaften Rentenempfänger teilweise  
bezahlte Kursausgleich eingestellt worden. Die Auszahlung  
der Rente geschieht heute in der Schweiz noch nach dem  
alten Mannschaftsversorgungsgesetz von 1906 zum Tages-  
kurs, abzüglich Porto. Die Umanerkennung der Renten,  
nach dem neuen Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920,  
sollte für uns in der Schweiz schnellstens erfolgen, aber  
bis heute warten wir sehnlichst auf die Erfüllung derselben.  
Neben der Rente wurde für Fälle besonderer Bedürftigkeit  
vom Reichsarbeitsministerium am 1. Juni 1921 die Soziale  
Fürsorge mit Sitz in Zürich errichtet. Die Bedürftigkeit  
wird gewissenhaft geprüft und müssen die Ärmsten der  
Armen bei der schweizerischen Armenbehörde oder beim  
Pfarramt die Beglaubigung ihrer Armut beibringen. Um  
in den Genuß einer freiwilligen Beihilfe zu gelangen, muß  
jeder den erniedrigenden Weg antreten. Jeder Fall wird  
einzel geprüft und die Beihilfe in beschränkter Höhe ge-  
währt. Aber auch diese kaum errichtete Stelle ist auf  
Abbau eingestellt und versagt heute schon voll und ganz  
infolge Bereitstellung unzureichender Mittel. Von Monat  
zu Monat wurde die freiwillige Zuwendung gekürzt und  
von Oktober an soll nur noch für Witwen 50 Proz. und  
für Kriegsbeschädigte 40 Proz. der im September aus-  
bezahlten Summe erfolgen. Eine Vollwaise und Eltern  
erhalten höchstens Fr. 10.— im Monat. — Für November  
soll auch dieser Betrag noch gekürzt werden.

Die vielen Proteste der Deutschen in der Schweiz,  
alle Eingaben an das Reichsarbeitsministerium, die in allen  
Orten abgehaltenen Protestversammlungen, eine Eingabe  
durch die Deutsche Gesandtschaft in Bern am 6. Mai 1921  
verliefen negativ.  
Das Reich, welches bisher die Pflicht anerkannt hat,  
die Kriegsopter in der Schweiz ausreichend zu unterstützen,  
will sich dieser Pflicht entziehen. Da unsere Proteste  
ergebnislos sind, so gelangen wir, von Verzweiflung ge-  
trieben, an die Heimat und bitten sie, den Kriegsbeschädig-  
ten und Hinterbliebenen in der Schweiz zu ihrem Rechte  
zu verhelfen und vor völliger Verelendung, in die sie ohne  
ihre eigene Schuld geraten werden, zu retten.

Durch die zunehmende Arbeitslosigkeit in der Schweiz  
haben die Kriegsopter im Gastlande einen schweren Stand;  
dazu kommen die erlittenen körperlichen Schäden, die im  
Erwerb eine so beträchtliche Rolle spielen. Zur Orientie-  
rung möchten wir mit einigen wenigen Zahlen aufwarten.

Eine Dreizimmer-Wohnung kostet in Zürich und Bern ca. Fr. 1500 — M. 50 000 bei Kurs 3

1 Zentner Kohlen kostet	Fr. 12,50 — M. 416,66
1 Kubikmeter Gas	„ —,50 „ 16,66
1 Pfund Mehl	„ —,50 „ 16,66
1 „ Fett	„ 1,40 „ 46,66
1 „ Fleisch	„ 3,— „ 100,—
1 Kilogr. Kartoffeln	„ —,15 „ 5,00
1 Ei	„ —,33 „ 11,00

Ein Schwerbeschädigter oder eine Witwe mit Kindern  
erhält heute eine rechtliche Rente von ca. Fr. 8—9 per  
Monat, abzüglich Porto. Heute beim Kurs 2 und darunter  
natürlich bedeutend weniger. Was damit eine Mutter be-  
streiten kann, ist aus obigen Zahlen leicht ersichtlich. Die  
Summe reicht kaum, um dem Kinde ein Paar Schuhe  
sohlen zu lassen.

Eine starke Erbitterung hat sich nun der Beteiligten  
bemächtigt, und man wird leider, wenn keine rasche Hilfe  
eintritt, infolge der großen Not, in die die Kriegsopter ge-  
raten, Kundgebungen erleben, die wahrlich dem Ansehen  
des Reiches und seinen Beziehungen zur Schweiz nicht  
förderlich sind.

Wir haben volles Verständnis für die bedrängte Finanz-  
lage des Reiches, sind aber der Ueberzeugung, daß dort  
nicht gespart werden darf, wo Pflicht und Ehre des Reiches  
in Frage stehen, wo es sich um eine Frage der Mensch-  
lichkeit handelt.

Wir fühlen uns veranlaßt, nach einer anderen Seite  
mit einigen Beispielen in Zahlen aufzuwarten.  
Den Beamten deutscher Behörden in der Schweiz wird  
der Grundgehalt zum Friedenskurs = 120 Fr. für 100 M.  
ausbezahlt. Der Leiter der Soz. Fürsorge in Bern soll  
einen Monatsgehalt von ca. Fr. 2000 — M. 66 666 laut Kurs 3  
erhalten, ein Büroaufwärter an der Gesandtschaft Fr. 650 —  
M. 21 666. Der Leiter der Soz. Fürsorge in Zürich, der  
neben seinem Beruf als Pfarrer diesen Posten ehren-  
amtlich übernommen hat, soll eine kleine monatliche Ent-  
schädigung von Fr. 500 — M. 16 666 erhalten.

In Anbetracht dieser furchtbaren Zustände bitten wir  
die Heimat, unsere Sache zu der ihrigen zu machen.  
Rasche Hilfe, die den jetzigen skandalösen Zuständen ein  
Ende macht, tut not. Schützt die Kriegsopter in der  
Schweiz, die in die Heimat geeilt sind, ihre Pflicht zu tun  
und heute als Krüppel wiedergekehrt sind, diejenigen, die  
den Gatten oder Vater beweinen, vor völliger Verelendung.

**Es appellieren an Eure tat-  
kräftige Hilfe alle Kriegsbeschä-  
digten, Witwen und Waisen der  
Schweiz.**

## Hermann Engel

Landsberger Straße 85, 86, 87.

Soeben eingetroffen!!!  
Heinrich Haeblerleinsche  
Pfefferkuchen u. Honigkuchen  
aus Nürnberg.

Morgen, Montag, Ausstellung und Verkauf  
**Wiener Modell-Wäsche, Modell-  
Blusen, Modell-Morgenröcke**

aus feinstem Batist, Leinen, Japon, Liberty, Crêpe de Chine  
in herrlichsten Schöpfungen.

Großer Verkauf von Kleiderstoffen, Herren-Anzug-Stoffen, Seidenstoffen  
in nur vorzüglichen Qualitäten und in riesiger Auswahl.

Neueste Pelz-Mäntel \* Pelz-Kragen \* Pelz-Schals \* Pelz-Muffen.  
Seal-Elektro-Mäntel, Maulwurf- und Biberette-Mäntel, Zobelrikel-Mäntel, Nerz-Mäntel, Skunks-  
und Amerikanische Opossum-Schals echte Weißfuchs-Kragen, gefärbte Kreuzfische und Alaska-  
Fische, prachtvolle Wölfe + echte Weißfische, Silberfische und Kreuzfische.

Außerordentlich billige Angebote in neuester Kleider-  
und Mantel-Konfektion.

Entrückende Tanz- u. Tee-Kleider aus Crêpe de Chine, Taffetar u. weicher Seide 998.—, 725.—,  
625.—, 578.—, 398.—. Kunstseidenkleider 425.—. Dunkel- und hellfarbige Nachmittags-  
Kleider, reich bestickt u. mit Tressen garniert 556.—, 396.—. Ulster und schwere Wintermäntel  
425.—, 298.—, 198.—. Prachtvolle Velours de lain-, Flausch- und Bakimo-Mäntel mit neuesten  
Verzierungen in bedeutender Auswahl. X Kleiderröcke in allen Preislagen. X Wollene Sport-  
Strickjaken, Sport-Strickkostüme in reizenden Farbestellungen, Kunstseiden-Jumpers.

**Trikotagen \* Wollwaren \* Strümpfe \* Handschuhe.**  
Es ist die höchste Zeit, sich für die kühlen, nassen und stürmischen Tage vorzubereiten, noch  
ist die Auswahl eine große und die Preise weit unter heutigen Tagespreisen.

**Brautpaare, Neuvermählte und sparsame Hausfrauen!**  
Nehmen Sie die Einkaufsgelegenheiten meiner Ausstellungs-Angebote — aus beste Qualitäten — wahr, solange die  
Vorräte weit unter den heutigen Tagespreisen noch vorhanden sind.

**Hemden- und Bettwäsche - Stoffe in:**  
Hemdenstoff, Benforcé, Madapolam, Linon, Dowlan, Makotuch, Haustuch.  
**Bettwäsche \* Leibwäsche \* Tischtücher \* Handtücher \* Taschentücher.**

Große interessante Ausstellung und außerordentlich billiger Verkauf  
von Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen, Vorhangstoffen, Bettdecken, Divandeden,  
Schlafdecken, Tischdecken.

**Gardinen - Stores - Bettdecken - Madras- und Möbelstoffe.**

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Als Heft 10 der Flugschriften der Kommunistischen Internationale

**E. VARGA**

## Steuerfragen und Steuerpolitik

Inhalt: Steuern und Gesellschaftsformen. / Die Grundbegriffe der Steuerlehre.  
Die Frage der Abwälzbarkeit von Steuern. / Die Steuerpolitik der Sozial-  
demokratie. / Die Grundlagen der Steuerpolitik der kommunistischen Parteien.

24 Seiten. Preis 30 Pf.

In Kommission Frankes Verlag G. m. b. H., Leipzig.



Filmschau.

Der Roman eines Dienstmädchens, ein Film von Robert Liebmann, der im Maxmorgenhaus zur Aufführung gelangte...

Im Ufa-Palast am Zoo wurde nun des Indischen Grabmals zweiter Teil unter dem Motto 'Der Tiger von Siam' gezeigt...

Ein Hattar-Film. Der einhundert Berliner Opernstar Geraldine Hattar, der Schwarm der Bassisten und des Kronprinzen...

zeigt schönen Rücken im Tanz, läßt aber einigermassen kalt. Aus Spanien hätte man schönere Bilder erwartet...

Die goldene West. Wie das Klingel! Schon nicht mehr nach Film - schon ganz nach Kinopop. Ist es auch, wenigstens von dem auf Qualität...

Die Karin vom Angararhof. Erhielt in den Technischen Schulen, unter den Linden, die Aufführung. Man nahm einen Auschnitt aus...

Der Totenkopf. Eine schattenreiche Geschichte aus dem Leben eines Mannes, der sich in der Einsamkeit der Wüste aufhält...

Der Vogelzug. Ein Abenteuerfilm, der in der Terra-Theater in der Vorderbergstraße eine Raubtierhandlung, um die eine rasanteste Handlung...

Die Getreidewirtschaft - beide machen gute Figur im Bild. Vorantritt ein...

Die Bayerische Film-Gesellschaft hatte am Freitag zu einer Pressevorführung eines Kurz-Film-Rolls 'Der Fürst der Berge'...

Wieder Kinos gibt es in Deutschland? Auf diese Frage erhielt die Reichslicht-Bühne auf Grund ihrer letzten Statistik eine Antwort...

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Deutscher Transportarbeiterverband, Bezirk Groß-Berlin. Die für Freitag nachmittags im Theater am Lustgarten...

Arbeiterpost.

Arbeiter-Schachklub, Alt. Norden 11, spielt jeden Montag und Donnerstag...

Wetterbericht bis Montag mittag. Größtentheils trübe und etwas regellos, bei mäßigen kühlen Winden...

Früher Morgenstunde. Untertalieren, Ueberzieh-Jacken, Damen-Hemden, Herrenhemden, Herren-Unterhosen, Hosenträger, Schals, Herren-Socken, Herren-Socken, Barchent-Decken, Pelzjoppen, Fahrpelze, Engl. Offiziersmäntel, Amerikan. Mäntel.

Kleine Anzeigen

Stellen folgende 'Vorwärts'-Ausgabestellen sowie Geschäftsstellen der Zeitungs-Zentrale (3.3.) Aktiengesellschaft an: Adressenliste für verschiedene Stadtteile.

BAER SOHN Berlin nur Chausseestr. 29/30. Anm. Unsere Angebote sind stets freibleibend. Aufträge von außerhalb werden in der Reihenfolge des Einganges ausgeführt.

Korb- u. Rohrmöbel, Metallankaufsstelle, Kapitan-Kautabaf.

Gold-Silber, Platin, Zahngebisse, Brillanten, HEINRICH TRAPP, Edelmetall- und Juwelengroßhandlung, Beuthstr. 10 (Laden), am Spittelmarkt.



